

Europäische Diskursgemeinschaft.

Projektskizze einer sprachvergleichenden Diskursanalyse

Vahram Atayan, Ekkehard Felder, Bettina Fetzer, Anna Mattfeldt,
Daniele Moretti, Annika Straube, Daniel Wachter (Heidelberg)

Abstract

Europe is a unique framework of communication with similar issues discussed in different linguistic and cultural areas. This paper gives a detailed overview of a discourse linguistic project that analyses this multilingual discourse space. We focus on the issue of vaccination since this is a controversial issue in the media of all countries that are of interest for this study (Germany, Italy, France, UK). Methods from discourse, corpus and computer linguistics are used to identify the most relevant linguistic, argumentative, and emotional patterns in discourse. The paper discusses these methods in detail. We then show how these patterns are annotated in our corpora and how the different kinds of annotations can be analysed in correlation.

1 Einleitung

Europa ist nicht nur eine politische, rechtliche und ökonomische Gemeinschaft, sondern bildet auch einen gemeinsamen diskursiven Raum, den wir als „Europäische Diskursgemeinschaft“ bezeichnen möchten: Vor unterschiedlichen sprachlichen und kulturellen Hintergründen wird in verschiedenen Ländern der EU sowie auf gesamteuropäischer Ebene ein breites Spektrum gesellschaftlich relevanter Fragen zur selben Zeit diskutiert (Europäische Integration, Migration, Gleichgewicht zwischen Sicherheit und Bürgerrechten, Umwelt- und Verbraucherschutz usw.). Daher basiert unser Projekt auf der Annahme, dass sich die Bürger Europas im diskursiven Umgang mit Fakten und Fachinhalten und insbesondere beim Transfer von Expertenwissen aus verschiedenen Bereichen in einem gemeinsamen diskursiven Raum bewegen – trotz der vordergründig einzelsprachlichen Kulturbindung (cf. Gür-Şeker 2012). Es gibt bisher jedoch keine diesem Gegenstand adäquate übersprachliche und sprachvergleichende Diskurslinguistik.

Im Projekt *Europäische Diskursgemeinschaft: Perspektivenfrieden und Perspektivenstreit* erarbeiten wir eine korpusbasierte, kontrastive Methodologie, die qualitative und quantitative Verfahren kombiniert, als Grundlage für eine multilinguale und sprachvergleichende Diskurslinguistik. Ziel des Projektes ist es, eine sukzessiv erweiterbare, multilinguale Methodenplattform zur kontrastiven Untersuchung sprachübergreifender Diskurse zu entwickeln und an einem spezifischen Diskurs zu testen. Damit sollen je sprachgebundene Sachverhaltsdarstellungen, Diskursperspektiven, Denkstile und Interpretationsroutinen transparent gemacht werden.

In der Pilotphase des Projekts dient uns zunächst der Impfstreit als europaweiter Diskursgegenstand. Das Thema wurde einerseits aufgrund der hohen gesellschaftlichen Relevanz und

Emotionalität und andererseits aufgrund einer spezifischen Kombination aus allgemeinen und fachlichen Inhalten ausgewählt. Anhand eines kleinen Zeitungsartikelkorpus identifizieren und analysieren wir in den Sprachen Deutsch, Englisch, Französisch und Italienisch relevante Diskursparameter, bei denen wir Annotationen auf einer lexikalischen Mikro- und einer abstrakten, interpretationsbasierten Makroebene miteinander kombinieren und im Hinblick auf verschiedene Fragestellungen auswerten. Unsere Annotationsparameter erfassen insbesondere argumentative Strukturen, sprachkulturelle Konzeptionalisierungen, Emotionen und inhaltliche Positionierungen. Die Auswertung soll Aufschluss über die Hauptkonvergenzen und -divergenzen zwischen den verschiedenen Sprachen und Kulturen geben, insbesondere hinsichtlich der prävalenten argumentativen und emotionalen Muster und deren Realisierungen in den einzelnen Sprachen. Das Projekt will zeigen, wie mit Hilfe sprachwissenschaftlicher Beschreibungsinstrumentarien ein gesamtgesellschaftlich relevantes Phänomen als Diskursgegenstand mit exemplarischem Methodenzugriff präzise und in seiner akteurs- und interessen geleiteten Verflochtenheit erfasst werden kann.

2 Zielsetzung, Erkenntnisinteresse und Fragestellung

Das Projekt geht von folgender Annahme aus: Die Europäische Union bildet einen einzigartigen Kommunikationsraum, in dem Diskurse zu vergleichbaren Themen in verschiedenen Sprach- und Kulturräumen stattfinden. Im Projekt sollen diese Diskursräume mit einer Kombination aus qualitativ-diskurslinguistischen, korpuslinguistischen und computerlinguistischen Methoden erforscht werden, um die zentralen diskursiven Muster sprachlicher, argumentativer und emotionaler Art zu ermitteln. Im ersten Schritt sollen die Diskussionen über Impfungen und Impfpflicht in ausgewählten EU-Ländern und Sprachräumen im Mittelpunkt stehen, da dieser Diskurs sich gleichzeitig durch hohe soziale Relevanz, Emotionalität und eine besondere Kombination allgemeinsprachlicher und fachlicher Inhalte kennzeichnet. Vorgesehen ist die Erforschung des Diskurses im Deutschen, Englischen, Französischen und Italienischen. **Ziel** des Projekts ist die Erforschung länderspezifischer Diskurse hinsichtlich der sprach- und kulturspezifischen Perspektivierungen bei ähnlichen oder identischen Lebenssachverhalten im Rahmen eines langfristigen Programms. Die in den Einzelsprachen vorgenommenen Untersuchungen verdeutlichen Gemeinsamkeiten und Unterschiede bei der Konstituierung von Wissensbeständen und zeigen eine fach- und gemeinsprachliche Wirklichkeitskonstitution sowie Wirklichkeitsrezeption von Daten (uninterpretierte Menge an unstrittigen Informationen) und Fakten (Propositionen, über deren Wahrheitsgehalt gestritten werden kann) innerhalb des europäischen Diskursraumes auf.

Die methodische Vorgehensweise im Projekt sieht als einen zentralen Arbeitsschritt die manuelle Annotation größerer Textmengen mit z. T. hochgradig abstrakten Kategorien (Emotionen, agonale Zentren als konfligierende Konzeptualisierungen in einem Diskurs, Argumentationsstrukturen usw.) vor, für die menschliche Interpretationsfähigkeit und Beteiligung mehrerer Annotatoren unerlässlich sind. Das **Erkenntnisinteresse** liegt auf kulturellen Konvergenzen und Divergenzen, die sich in Mustern an der sprachlichen Oberfläche manifestieren und sprachliche Konstitutionsstrategien zu Tage fördern. Lassen sich hinter diesen sprachlichen Konstitutionsbedingungen spezifische Sachverhaltsdarstellungen und damit einhergehende Denkstile

(Fleck 1980)¹ eruieren, so wäre mit der Offenlegung von dazugehörigen Konzeptualisierungen (mentale Denkstereotype) ein Beitrag zu einer adäquaten Beschreibung der Beschaffenheit der europäischen Diskursgemeinschaft geleistet.

Zwei Dimensionen, die jeweils sowohl einzelsprachlich als auch sprachvergleichend ausgewertet werden können, stehen dabei im Aufmerksamkeitsfokus.

Auf einer inhaltlich abstrakten Ebene sollen Sachverhaltskonstitution und Sachverhaltsbewertung der Diskursteilnehmer bzw. der verschiedenen Diskurspositionen in den verschiedenen Sprachräumen erfasst werden. Es können daraus mehrere **Fragestellungen** abgeleitet werden, von denen hier beispielhaft einige aufgelistet sind:

- Welche Wissensbestände aus welchen Sach- und Fachbereichen sind im Diskurs prominent?
- Welche Emotionen werden in Bezug auf die Sachverhalte versprachlicht?
- Welche agonalen Zentren werden im Diskurs konstituiert und in welcher Häufigkeit?
- Sachverhaltskonstitution und -bewertung lassen sich ebenfalls über die Argumentation herausarbeiten: Wie und aus welcher Perspektive wird über bestimmte Sachverhalte argumentiert?
- Welche Formen der Themenperspektivierung (interessengeleitete Konstitution von Wissensbeständen) lassen sich in den sprachlichen Gebilden der untersuchten Diskursauschnitte dingfest machen? Dazu werden Korrelationen von Personen und Organisationen (Akteure im Diskurs), Diskursrollen und Konklusionen sowie Argumentationsrichtungen und -typen ausgewertet. Agonale Zentren geben ebenfalls Hinweise auf Themenperspektivierungen.
- Welche Konvergenzen und Divergenzen bei der Darstellung, Kontextualisierung und Beurteilung von Sachverhalten sind den länderspezifischen Diskursen immanent (Fokus der Sachverhaltskonstitution, -verknüpfung und -bewertung)? Für diese Fragestellung werden die jeweiligen Zusammenhänge in den Einzelsprachen miteinander verglichen.
- Gibt es areale Schwerpunktsetzungen?
- Welche fachspezifischen und welche alltagsweltlichen Übereinstimmungen und Brüche hinsichtlich der Sachverhaltskonstitution und -bewertung zeigen sich in den Vermittlungsmedien?
- Welche argumentativen, diskursiven und emotionsbasierten Verfahren der sprach- bzw. kulturspezifischen Faktizitätsthroughsetzung bei gleicher Datenlage lassen sich feststellen?

Auf einer konkreten Ebene werden daraufhin die spezifischen Mittel der Sachverhaltskonstitution und -bewertung erfasst und ausgewertet. Für diese Dimension lassen sich wiederum einzelne Fragen ableiten:

- Welche Auto- und Synsemantika werden im Diskurs mit welcher Häufigkeit verwendet?
- Welche Argumentations- und Konklusionstypen lassen sich für den Diskurs herausarbeiten?

¹ Der Verweis auf Denkstile nach Ludwik Fleck scheint in Wissenschaftsdiskursen inzwischen fast schon zu einem Modeverweis bzw. Passepartout geworden zu sein. Ob und inwiefern die jeweiligen Ausführungen den Überlegungen von Ludwik Fleck gerecht werden, ist eine eigene Diskussion, die hier nicht geführt werden kann.

- Werden Emotionen vorwiegend implizit oder explizit geäußert?
- Welche Objektivierungsstrategien lassen sich an der Sprachoberfläche nachweisen?
- Lässt sich eine Lexik der Rationalität oder eine Lexik der Emotionalität bestimmten Akteuren zuordnen?
- Welche konfligierenden Streitpunkte ergeben sich im Kontext konzessiver, adversativer und kausaler Konnektoren?
- Mit welchen sprachlichen Elementen wird Wissen konstituiert, hierarchisiert und vermittelt? Wie lassen sich solche Wissensbildungs-Prozesse mit Hilfe linguistischer Instrumentarien in verschiedenen Sprachen genauer beschreiben? Zum Tragen kommt an dieser Stelle die lexikalisch-semantische Ebene, auf der unter anderem die Verwendung von Fachtermini und semantische Felder der Metaargumentativität und Metadiskursivität annotiert werden.

Das hier vorgestellte Untersuchungsprogramm definiert sich sowohl durch Verfahren der linguistischen Hermeneutik (Hermanns/Holly 2007; Bär 2015) als auch durch die Anwendung korpuslinguistischer Annotations- und Auswertungsmethoden (u. a. Bubenhofer 2008; Gabrielatos/McEnery 2013; Stede 2016a). Die durch die Analyse der Textoberfläche gewonnenen handlungsleitenden Konzepte (siehe Abschnitt 5.1) lassen sich dann mit dem Handeln von Diskursakteuren in Verbindung bringen und ergeben ein analytisches Gesamtbild.

3 Das mehrsprachige Textkorpus

Das mehrsprachige Textkorpus für unsere Pilotphase zum Impfdiskurs setzt sich aus jeweils 30 Zeitungsartikeln in den Sprachen Deutsch, Englisch, Französisch und Italienisch zusammen. Die Auswahl der Artikel erfolgte über eine Abfrage des Online-Recherche-Tools Nexis®. Für die thematische Eingrenzung wurden zunächst gezielt Artikel der lokalen und überregionalen Presse² in den verschiedenen Ländern³ anhand von Schlüsselwörtern oder Phrasen gefiltert (TEXT (*gegen impfen* UND *gegen Impfung* UND *Kind* UND *Eltern*); TEXT (*anti-vaccination* UND *children* UND *parents*); TEXT (*anti-vaccins* UND *enfant* UND *parents*); TEXT (*vaccini* UND *bambini* UND *anti*)). Dabei wurden Duplikate und Meldungen von Nachrichtenagenturen ausgeschlossen. Aus den Suchergebnissen wurden falsche Treffer⁴ nachträglich aussortiert. Dem so bereinigten Korpus wurden die ersten 30 passenden Artikel pro Sprache entnommen und korpuslinguistisch aufbereitet, das heißt über Skripte⁵ bereinigt und mit dem TreeTagger lemmatisiert. Zusätzlich wird das Korpus über CQPweb bereitgestellt, wodurch die Herausarbeitung der agonalen Zentren (siehe Abschnitt 5.1) sowie weitere Abfragen und Analysen ermöglicht werden. Über diese Plattform lassen sich ebenfalls die Metadaten und Basisdaten, wie beispielsweise Tokenzahl der Teilkorpora usw. einsehen.

² Nexis bietet hierfür bereits vordefinierte Suchparameter (z. B. *German Language News, UK Publications*). Eine Liste der einbezogenen Quellen kann problemlos abgerufen werden und somit können die Quellen zurückverfolgt werden.

³ Für Französisch wurden zunächst nur Artikel aus Frankreich, für Italienisch aus Italien, für Englisch aus Großbritannien und für Deutsch aus Deutschland und Österreich berücksichtigt.

⁴ Teilweise fielen auch Artikel über das Impfen in anderen Ländern oder Krisengebieten darunter, in denen es nicht um die Impfdebatte ging.

⁵ Skripte zur Extraktion der Metadaten und zur Tagvorbereitung der romanischsprachigen Texte, bei denen es beispielsweise zu fehlerhaften Tagzuweisungen durch Apostrophe (*l', d'abord, c'è, d'accordo*) kommen kann.

Für die Annotationen der einzelnen, im Projekt erarbeiteten Diskursparameter (siehe Abschnitt 5.1 bis 5.4) wird das Annotationstool Catma verwendet, da es sehr flexible Möglichkeiten der Textsegmentierung und Erstellung von Mehrebenen-Tagsets beinhaltet und sich somit unsere Ansprüche an eine multilinguale, umfassende Diskursanalyse technisch am ehesten umsetzen lassen.

4 Stand der Forschung

Aufgrund der Vielzahl diskurslinguistischer Einzelstudien, bei denen sprach- und kulturvergleichend gearbeitet wurde, der unterschiedlichen methodischen Herangehensweisen (rein qualitativ hermeneutische Ansätze⁶, quantitativ korpuslinguistische Ansätze bis hin zu vollautomatisierten Verfahren der Diskursanalyse⁷) und der breit aufgestellten Annotationskategorien unseres Projekts, werden für den Stand der Forschung ausschließlich die folgenden Bereiche berücksichtigt:

- aktuelle mehrsprachige diskurslinguistische Studien, die ihren Analyseschwerpunkt ebenfalls auf einen der abstrakten Parameter des Projekts (Argumentation, Emotionen oder agonale Zentren) gelegt haben;
- methodische Literatur und linguistische Diskursanalysen, die das Projekt in seiner methodischen Konzeption direkt beeinflusst haben;
- linguistisch angelegte Studien zur Impfdebatte, dem in der Pilotphase des Projekts untersuchten Diskursgegenstand.

Im Bereich der **linguistischen Diskursanalyse** zeichnet sich in den letzten Jahrzehnten und ganz konkret seitdem die technischen Möglichkeiten für computergestützte und vollautomatische Analysen gegeben sind, eine Tendenz ab, diese Verfahren, teilweise in Kombination mit qualitativen Ansätzen, fruchtbar zu machen (cf. Bubenhofer 2008: 407). Korpuslinguistische Methoden, wie ein corpus-driven Ansatz, die Berechnung von Kollokationen, Kookkurrenzen, Korrelationen, Schlüsselwortanalysen, die Erfassung diskurspezifischer sprachlicher Muster sowie automatisierte und manuelle Annotationen werden zunehmend angewandt (cf. u. a. Baker et al. 2008; Bubenhofer 2008 und 2009; Gür-Şeker 2012; Baker/Gabrielatos/McEnery 2013; Baker/McEnery 2015; Collins 2015; Hennemann/Schlaak 2015; Gredel et al. 2018). Bubenhofer (2009) zeigt die Analysemöglichkeiten von Diskursen mit korpuslinguistischen Methoden ausführlich anhand einer Analyse der Auslandsberichterstattung und weiterer Ressorts im Neue Züricher Zeitungs-Korpus. Er zieht daraufhin Schlüsse, inwiefern diese Methode für die linguistische Diskurs- und Kulturanalyse gewinnbringend ist. Auch wenn sie nicht komplett ohne einschränkende Vorannahmen auskommt, so wird laut Bubenhofer (2009: 322) mit einer „weniger stark getönt[en] [Brille]“ auf Diskurse geblickt als bei „deduktiv und primär hermeneutisch vorgehenden Methoden“ (ibd.). Dass sich einige Diskurse sprachübergreifend in mehreren einzelsprachlichen Diskursräumen gleichzeitig abspielen und wir deshalb von einer transnationalen Diskurslinguistik sprechen können, wird bei Gür-Şeker (2012) gezeigt, die den sicherheitspolitischen Diskurs über die EU-Verfassung in Deutschland, Großbritannien und der Türkei untersucht. Sie beschreibt und begründet, wie sich die europäische Öffentlichkeit als ein

⁶ Cf. hierzu insbesondere den hermeneutischen Ansatz für kontrastive Diskursanalysen bei Czachur (2011).

⁷ Cf. für eine kurze aktuelle Übersicht Jones/Dye (2018).

diskurslinguistischer Raum etabliert. Für die empirische Analyse wird ein Methodenmix aus hermeneutischen und korpuslinguistischen Ansätzen angewandt, mit dem sie semantische Netze, Metaphern, Topoi, Diskursakteure und spezifische Sprachgebrauchsmuster in den Diskursen analysiert.

Ebenfalls mit korpuslinguistischen Methoden in Kombination mit einer kritischen Diskursanalyse untersuchen Baker/Gabrielatos/McEnery (2013) ein selbst zusammengestelltes Korpus aus britischen Zeitungen hinsichtlich der Darstellung des Islams und der Muslime im Zeitraum von 1998 bis 2009 in den britischen Medien. Insbesondere Kollokationen und spezifische sprachliche Muster in den Medien stehen dabei im Mittelpunkt. Baker/McEnery (2015) ist ein Sammelband, der 13 Einzelstudien umfasst, die für die Diskursanalyse korpuslinguistische Methoden anwenden. Es wird somit dargestellt, inwiefern sich beide Methoden – die traditionelle Diskursanalyse und die Korpuslinguistik – miteinander kombinieren lassen und welche Vorteile sich daraus ergeben. Im Hinblick auf das Projekt *Europäische Diskursgemeinschaft* ist insbesondere der Beitrag *Filtering the Flood: Semantic Tagging as Method of Identifying Salient Discourse Topics in a Large Corpus of Hurricane Katrina Reportage* von Amanda Potts (2015) relevant, denn sie nutzt für semantisches Tagging den USAS-Tagger, dessen semantische Kategorien für die des Projekts eine Vorlage bilden (siehe vor allem Abschnitt 5.3). Collins (2015) annotiert automatisiert ein englisches Korpus mit Onlinekommentaren zu Artikeln aus *The Guardian* zum Klimawandel mit semantischen und syntaktischen Kategorien. Dabei wendet er zunächst einen corpus-driven Ansatz und Schlüsselwortanalysen an, um interessante Aspekte aus den Daten herausfiltern zu können. Die automatischen Annotationen wurden geprüft und manuell korrigiert. Daraus ergaben sich signifikante Schlüsselwörter und -kategorien für diesen Diskurs. Automatische Annotationen semantischer Kategorien eröffnen laut Collins eine detailliertere Auswertung der Daten als die gängigen Schlüsselwortanalysen. Sie sind ein wichtiger Schritt beim Einsatz computergestützter Methoden in der linguistischen Diskursanalyse. Für die romanischen Sprachen liegen weit weniger aktuelle Studien mit quantitativ korpuslinguistischer Herangehensweise vor, wie der Sammelband *Politische und mediale Diskurse – Fallstudien aus der Romania* von Hennemann/Schlaak (2015) zeigt. Nur einer von insgesamt neun Beiträgen verfolgt einen korpuslinguistischen Ansatz: Schafroth (2015) führt eine Untersuchung zur Rezeption des Sarrazin-Diskurses in französischen, italienischen und spanischen Printmedien durch, wendet dabei die von Bubenhofer (2008 und 2009) vorgelegten Analysemodelle für eine quantitativ korpuslinguistische Diskursanalyse an und befürwortet im Fazit deren Anwendung für die romanistische Forschungspraxis. Becker (2015) legt in diesem Band einen Beitrag vor, der eine Analyse mit qualitativen Annotationen eines Korpus französischer Online-Leserkommentare zum Aussetzen der Mistral-Lieferung an Russland beschreibt. Dabei arbeitet sie die Argumentationstopoi im Diskurs heraus. Eine transnationale und sprachübergreifende Diskurslinguistik stellen auch Gredel et al. (2018) in ihrem Sammelband *Diskurs – kontrastiv* vor. Alle Beiträge sind kontrastiv angelegt und behandeln aktuelle Themen vorwiegend aus den europäischen Sprachräumen. Für ihre Studie zum Diskurs über die europäische Flüchtlingskrise in Deutschland und China wenden Qiu/Henn-Memmesheimer/Eggers (2018) in diesem Sammelband korpuslinguistische Methoden, wie Konkordanz-, Kookkurrenz- und Schlüsselwortanalysen an. Sie werten darin vier deutsche und vier chinesische überregionale Zeitungen aus. Die Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Medienrezeption vor und nach der Kölner Silvesternacht 2015 in beiden Sprach- und Kulturräumen werden in einer

statistischen Analyse dargelegt. Als größeres interdisziplinäres Forschungsprojekt, das einen aktuellen Diskurs als Forschungsgegenstand untersucht, ist das Chimères-Projekt (Chateauraynaud/Doury/Trabal 2012) zu nennen. Es ist eine Zusammenarbeit von Wissenschaftlern aus der Soziologie, der Anthropologie und der Argumentationstheorie. Ziel des Projekts ist es, korpusbasiert systematisch die Positionen und Argumente der Akteure im Nanotechnologiediskurs zu erfassen und zu analysieren.

Das linguistische Forschungsinteresse im Bereich der **Argumentation** hat eine lange, ungebrochene Tradition. Innerhalb der Diskursanalyse spielt – zunächst unter Anwendung qualitativer Verfahren und später auch mit korpuslinguistischen Methoden – insbesondere das Herausarbeiten von Argumentationstopoi in ein- und mehrsprachigen Diskursen (cf. u. a. Baker et al. 2008; Wengeler 2003, 2015a und 2015b; Reisigl 2007; Krzyzanowski 2010; Wehrstein 2013; Burroughs 2015; Drewnowska-Vargáné 2016; Klein 2017; Polajnar/Škerlavaj 2018) eine wichtige Rolle. Auf die Analyse von Argumentationstopoi wird nicht weiter eingegangen, da diese vorwiegend abstrakt-inhaltlichen Argumentationsmuster mit der Argumentationsannotation im Projekt nicht herausgearbeitet werden. Ziel unserer Argumentationsanalyse ist vielmehr das Erfassen einzelner Komponenten der Argumentationen und deren Beziehungen untereinander. Im Bereich der Argumentationsforschung finden sich zahlreiche weitere Analysen von Argumentationsstrukturen und/oder Argumentationsstrategien in Diskursen oder anhand von Textkorpora (cf. u. a. Kohvakka 2012; Oswald/Herman 2016; Seifert 2017; Schwegler 2018) und einige Arbeiten zur manuellen Annotation von Argumentationsstrukturen in Korpora, wobei diese vor allem aus der Computerlinguistik stammen (u. a. Kirschner/Eckle-Kohler/Gurevych 2015; Peldszus/Stede 2016; Musi et al. 2018). An dieser Stelle wird zudem auf das *Argumentation Mining*⁸ verwiesen, bei dem in natürlichsprachlichen Texten automatisiert Argumentationsstrukturen erkannt und extrahiert werden. Diese können im Folgeschritt dann, meist mithilfe von Annotationen, weiter analysiert werden. Eine Schnittstelle zu den im Projekt realisierten manuellen Annotationen von Argumentationsstrukturen im Diskurs stellt der Versuch dar, jenseits lokaler, einzelner Argumentationen argumentative Zusammenhänge (Argumentationsketten) zu erfassen. Kohvakka (2012) untersucht Argumentationen kontrastiv in deutschen und finnischen Glossen, also kurzen meinungsbetonten Presstexten. Die Persuasion, die mithilfe von Argumenten erreicht werden soll, spielt dabei ebenfalls eine Rolle. Sie analysiert beispielhaft jeweils eine deutsche und eine finnische Glosse nach fünf Argumentationsarten (induktive indizielle Argumentation mit Beispielen, deduktive Argumentation, Argumentation mit Quellen bzw. Zeugen, Argumentation mit Geboten bzw. Normen und Argumentation mit Vorteilen bzw. Handlungsergebnissen). Sie stellt dabei fest, dass die Strukturen in beiden Sprachen sehr unterschiedlich sind, die Wirkung auf den Leser allerdings gleich. Oswald/Herman (2016) analysieren Argumentationsstrukturen in Verschwörungstheorien. Sie greifen dabei auf ein vielschichtiges rhetorisch-pragmatisches Analysemodell zurück. Im Diskurs zielen Argumentationen für sie idealerweise immer darauf ab zu überzeugen. Ziel der Studie ist es, ein Analysemodell vorzustellen, das sowohl Argumentationsstrukturen als auch sprachliche Marker der Überzeugung erfasst, zu zeigen, dass Verschwörungstheorien sich als Gegenstand für die Analyse

⁸ Einige aktuelle, auch mehrsprachige Studien aus dem Forschungsbereich *Argumentation Mining* finden sich bei Maurer et al. (2019); Rocha et al. (2018); Stab et al. (2018); Eger et al. (2018); Visser et al. (2018); Stede/Schneider (2018); Stede (2016b); Peldszus/Stede (2015).

von Argumentation gut eignen, und hervorzuheben, dass für die Argumentationsanalyse verbale Sprachdaten einbezogen werden sollten. Schwegler (2018) untersucht in ihrer Dissertation über den Diskurs zur ökologischen Nachhaltigkeit schwerpunktmäßig argumentative Aushandlungsprozesse und argumentativ-persuasive Strategien der Akteure im Diskurs. Sie erstellt dafür basierend auf bisherigen Theorien Argumentationskategorien (Argumentationen durch Beispiele und Analogien, sentenzhafte Argumentationen, normative Argumentationen, deskriptive Argumentationen), die sich wiederum in einzelne Argumentgruppen (z. B. Analogieschlüsse, Zeit ist Geld, Gerechtigkeit, Sicherheit, Knappheit) gliedern. Argumentative Textsequenzen werden dann den einzelnen Gruppen zugeordnet. Auch für argumentativ-persuasive Strategien wurden Kategorien entwickelt (Strategische Mittel zum In-Szene-Setzen von inhaltlichen Aspekten, Strategische Mittel zur Veränderung der Vertrauensbasis zwischen Emittent und Rezipient, Strategische Mittel zur Inszenierung des übergeordneten Ganzen), die weiter untergliedert sind. Schwegler (ibid.) liefert damit einen Vorschlag zur linguistischen Argumentationsanalyse, der in enger Verbindung mit einer Analyse der persuasiven Strategien im Diskurs steht. Kirschner/Eckle-Kohler/Gurevych (2015) führen eine Annotationsstudie an einem kleinen Korpus mit 24 wissenschaftlichen Publikationen durch. Sie erstellen dabei ein komplexeres, feingliedrigeres Annotationsschema, das die einzelnen Komponenten und deren wechselseitige Beziehungen innerhalb einer Argumentation erfasst. Für die Studie werden die Annotationen von vier Annotatoren ausgewertet und es wird ein Inter-Annotator Agreement berechnet. Die Argumentstrukturen werden als Graph ausgegeben und in einer qualitativen Analyse werden die Merkmale und Besonderheiten der Komponenten diskutiert, bei denen es unter den Annotatoren sehr große oder sehr geringe Übereinstimmung gab. Peldszus/Stede (2016) stellen ein annotiertes Korpus mit 112 kurzen argumentativen deutschen Texten vor. Die Texte wurden zunächst auf Deutsch verfasst und dann professionell ins Englische übertragen. Die Annotationen spiegeln die Argumentationsstruktur auf Textebene und die einzelnen Funktionen der Argumente wider. Die vielfältigen sprachlichen Realisierungsmöglichkeiten von Argumentation werden im Korpus sichtbar gemacht. Die Daten sollen als Trainingsdaten für automatische Argumentationserfassung genutzt werden können. Musi et al. 2018 stellen auf Basis dieses Textkorpus von Peldszus/Stede eine Mehrebenen-Annotationsstudie vor. Bei der Annotation wurden, zusätzlich zu den Argumentationsstrukturen und diskursiven Bezügen, Argumenttypen nach dem *Argumentum Model of Topics* (Rigotti/Morasso 2010) erfasst. Die kombinierte Mehrebenen-Annotation ist ein erster Schritt in Richtung komplexer Argumentationsannotationen, wie sie auch in unserem Projekt *Europäische Diskursgemeinschaft* vorgenommen werden.

Ein weiterer abstrakter Annotationsparameter des Analysemodells im Projekt sind **Emotionen**. Aktuelle diskurslinguistische Studien, die sich methodisch Annotationen bedienen und Emotionen sowie die inhaltlichen Bezüge der Emotionen in dieser Form (*Emotionsträger, durch die Emotionen bewertete Sachverhalte* usw.) erfassen, sind uns bisher nicht bekannt.⁹ Linguistische Diskursanalysen, deren Schwerpunkt auf thematisierten und beschriebenen Emotionen liegen, finden sich bei Miller (2014) und Pohl (2012). Miller untersucht die emotionalen Wertungen

⁹ Weitaus verbreiteter ist die Sentiment Analysis oder auch Opinion Mining; bei diesen Analyseansätzen werden Texte oder Textabschnitte nachhaltungen, Meinungen und Einstellungen klassifiziert. Da oftmals auch positive und negative Wertungen eine Rolle spielen, gibt es einige Schnittstellen zur Emotionsanalyse von Texten. (Cf. Lehmann/Mittelbach/Schmeier 2017: 4f. und Stede 2016a).

kontrastiv im deutschen und polnischen Diskurs zur EU-Osterweiterung 2004 anhand eines deutsch-polnischen Pressekorpus. Sie bedient sich eines Methodenmix, der hauptsächlich an traditionelle diskurslinguistische Modelle angelehnt ist, bei denen u. a. auch die Topoi des Diskurses herausgearbeitet werden. Die visuellen Elemente des Diskurses werden in der Analyse mitberücksichtigt. Bezüglich der Emotionen, die im Diskurs vorkommen, schlägt Miller (2014) die folgende Klassifikation in Anlehnung an Mees (1991) und Jahr (2000) vor: Emotionsklasse, Beschreibung und Emotionstyp. Grundsätzlich werden Emotionen in beiden Sprachen thematisiert und es finden sich gemischte Emotionen (positiv und negativ). Im deutschen Teilkorpus kommen vermehrt negative Emotionen und Wertungen vor, während es im polnischen positive sind. Angst wurde im polnischen Teilkorpus am häufigsten genannt. Pohl (2012) untersucht einsprachig im deutschen Diskurs zur Sterbehilfe die verbalen Repräsentationsformen von Emotionen (emotionsbezeichnende und emotionsausdrückende Lexeme). Für die Klassifikation der Emotionen orientiert Pohl sich an den prototypisch ermittelten konzeptuellen Emotionsfamilien der bei Schwarz-Friesel (2007) genannten sechs Basisemotionen: Trauer, Furcht, Zorn, Ekel, Freude/Glück und Liebe. Für die Untersuchung des Emotionspotenzials im Diskurs wurden die textuellen Prädikationen in ihrer expliziten Form aufbereitet. Pohl analysiert das Framing bezüglich der Emotionen im Diskurs und stellt fest, dass eigentliche Fachwörter emotiv aufgeladen werden. Die emotive Einstellung zum Thema Sterbehilfe soll beeinflusst werden. Des Weiteren liegen außerhalb der Diskurslinguistik Studien zur quantitativen Messung von Emotionswörtern in Texten (Lehmann/Mittelbach/Schmeier 2017) und Studien zur feingliedrigeren Annotation von Emotionen in Texten vor (Wiebe/Wilson/Cardie et al. 2005 und Schuff et al. 2017). Lehmann/Mittelbach/Schmeier (2017) beschreiben in ihrem Beitrag *Quantifizierung von Emotionswörtern in Texten* zunächst den gegenwärtigen Forschungsstand bezüglich der Analyse von Emotionswörtern in Texten. Neben einer Einführung in die grundlegenden Verfahren werden auch die relevanten psychologischen Konzepte und damit der theoretische Hintergrund erläutert. Sie sehen vielversprechende Perspektiven für die computerlinguistische Analyse von Emotionen – auch wenn diese eine große Herausforderung darstellt. Emotionslexika sind ein Weg, um Informationen zu verschiedenen Emotionen gebündelt zur Verfügung zu stellen. Wiebe/Wilson/Cardie (2005) stellen ein Annotationsprojekt vor, bei dem manuell Meinungen, Emotionen, Einstellungen, Wertungen und weitere persönlich-subjektive Zustände in Texten erfasst werden. Als Textkorpus dient ein englisches Pressekorpus, welches auf Wort- und Satzebene annotiert wurde. Ziel des Projekts ist es, subjektive, mentale und emotionale Zustände zu erfassen und so die subjektiven Informationen im Text von faktischen Inhalten abzugrenzen. Das annotierte Korpus soll als Grundlage für weitere NLP-Studien in diesem Bereich nützlich sein. Schuff et al. (2017) stellen fest, dass, während für die Sentiment Analysis eine Vielzahl von Datensätzen (d. h. Polaritäts- und Subjektivitätsklassifizierungen) zur Verfügung stehen, für die anspruchsvollere Aufgabe, Basisemotionen nach den Definitionen von Plutchik (1980) zu erkennen, dagegen viel weniger Datensätze und vor allem keine Ressourcen für den Bereich Social Media (Micro-Blogging) zu finden sind. Ziel des Beitrags ist es, ein im Rahmen vom semantischen Evaluationssystem SemEval 2016 zusammengestelltes Twitter-Korpus um manuelle Emotionsannotationen zu erweitern. Bewertet wurden die Zuverlässigkeit der Emotions-Annotationen und der aggregierten Annotationen sowie das Zusammenspiel zwischen Emotionsannotation und den anderen Annotations-Levels (Haltung, Stimmung).

Unser dritter, abstrakt inhaltlicher Parameter im Annotationsschema sind die **agonalen Zentren**. Die Methodik zur Ermittlung von agonalen Zentren in Diskursen wird ausführlich bei Felder (2012, 2015 und 2018) beschrieben und wird in Abschnitt 5.1 detailliert erläutert. Anwendung findet die Methode u. a. bei Mattfeldt (2018) und Münch (2018). Mattfeldt unternimmt eine sprachvergleichende Untersuchung für das Deutsche und Englische anhand von Medientexten zum Energiegewinnungsverfahren Fracking und zum Hurrikan Sandy. Im Mittelpunkt der Analyse steht die sprachliche Aushandlung (Agonalität) von Wissen. Sie wendet sowohl quantitative als auch qualitative Verfahren an und stellt damit eine neue Art der Diskursmethodologie vor, die für die Untersuchung anderer Diskurse angewandt werden kann. Münch stellt ebenfalls eine kontrastive und korpusbasierte Diskursanalyse vor. Sie untersucht mit korpuslinguistischen Methoden und qualitativer Analyse den Mediendiskurs über Energie (insbesondere zur Energiewende) für das Deutsche und Französische.

Bezüglich der **methodischen Literatur** kann insbesondere auf das *Handbuch Textannotation* (2016c) und auf *Korpusgestützte Textanalyse: Grundzüge der Ebenen-orientierten Textlinguistik* (2018) von Stede, auf Niehr (2017) zu Schwierigkeiten bei der Erfassung von Argumentation, für die Emotionsanalyse auf Fiehler (1990) und Ortner (2014) sowie auf Felder (2012, 2015 und 2018) und Mattfeldt (2018) für die Analyse von agonalen Zentren in größeren Textkorpora, und auf das *Handbook of linguistic annotation* von 2017 verwiesen werden. Im *Handbuch Textannotation* werden die Annotationsrichtlinien zum Potsdamer Kommentarkorpus vorgestellt. Sie sind eine Orientierung für die Erstellung eigener Annotationsrichtlinien und liefern zudem theoretische Hintergründe zur manuellen Annotation von einigen für das Projekt wichtigen Parametern wie Negation und Koreferenz sowie zu Koreferenzketten und zur Argumentation. Außerdem beschreibt ein Kapitel die Möglichkeiten der Diskurssegmentierung. *Korpusgestützte Textanalyse* ist ein gut strukturiertes Einführungswerk, das u. a. ausführlich Koreferenz und Argumentation und jeweils deren Annotation behandelt. Es liefert somit ebenfalls Anregungen, theoretisch-methodische Grundlagen und Beispiele für die Diskurssegmentierung, eigene Annotationen und Annotationsrichtlinien. Bezüglich der Annotation von Argumentation und zur Identifizierung von Argumentationen in Texten und den Schwierigkeiten, die sich dabei ergeben, äußert sich Niehr (2017) in seinem Beitrag *Argumentation in Texten*. Er stellt bisherige Analyseverfahren und deren grafische Darstellung vor und erläutert die Problematiken, die sich jeweils stellen. Für die linguistische Emotionsanalyse beziehen wir uns hauptsächlich auf Fiehler (1990) und Ortner (2014) (Abschnitt 5.4). Fiehler (1990) stellt eine umfassende Analyse von Emotionen in der Interaktion vor und arbeitet dabei kommunikative Muster und Verfahren heraus, derer man sich in der Interaktion bedient, um Emotionen zu manifestieren. Ortner (2014) ist ein Überblickswerk der linguistischen Emotionsanalyse. Sie stellt den aktuellen Forschungsstand bezüglich Text und Emotion vor. Anhand unterschiedlicher Textkorpora präsentiert sie zudem ein Modell für die emotionslinguistische Analyse. Die Methode zur Erfassung divergierender Konzepte und Meinungen im Diskurs, sogenannter agonaler Zentren, stützt sich auf Felder (2012, 2015 und 2018) sowie Mattfeldt (2018). Abschließend kann noch das *Handbook of linguistic annotation* aufgeführt werden, welches ein Überblickswerk zu aktuellen größeren Annotationsprojekten ist und zudem Beiträge zur Erstellung von Annotationsschemata, zur Textannotation an sich und zu verschiedenen Annotationstools beinhaltet.

Beim Überblick zu aktuellen Studien, denen die **Impfdebatte** als Gegenstand dient, lässt sich feststellen, dass diese bisher vorwiegend aus dem sozialwissenschaftlichen und dem

medizinischen Bereich im englischsprachigen Raum kommen und ihr Datenmaterial in den sozialen Medien (Internetforen und Twitter) erheben. Methodisch werden Sentiment Analysis, Opinion Mining und Stance Detection angewandt (cf. Skea et al. 2008; Salathé/Khandelwal 2011; Brien et al. 2013; Fadda/Allam/Schulz 2015; Massey et al. 2016; Powell et al. 2016a und 2016b; Skeppstedt/Kerren/Stede 2017; Du et al. 2017; D’Andrea et al. 2019). Die Sprache der Impfgegner und -befürworter in Facebook-Posts wird bei Faasse/Chatman/Martin (2016) analysiert. Eine kritische Diskursanalyse zum Thema Impfen liefern Ma/Stahl (2017). Rein qualitative Studien finden sich für das Deutsche (Krüger/Krüger 2015 und 2016) und sprachvergleichend für Italienisch – Deutsch (Magris 2018). Eine computerlinguistische Studie, die sich gezielt mit der Argumentation im Impfstreit beschäftigt (Skeppstedt/Kerren/Stede 2018) ist ebenfalls zu nennen. Skea et al. 2008 analysieren die Beiträge zur MMR-Impfung (Masern-Mumps-Röteln) in einem britischen Chatforum für Eltern (Mumsnet). Die Beiträge werden vor allem auf die Frage der gesamtgesellschaftlichen Verantwortung des Einzelnen hin thematisch untersucht („avoiding harm to others“). Die Teilnehmer im Forum sehen den Zweck der Impfung sowohl zum Schutz des eigenen Kindes als auch zum Schutz anderer Kinder, die noch nicht geimpft wurden oder nicht geimpft werden können. Die untersuchten Threads wurden rein qualitativ betrachtet und ausgewertet. Dabei zeigt sich, dass Eltern bei der Entscheidung für oder gegen das Impfen ihrer Kinder, den Faktor der gesellschaftlichen Verantwortung miteinbeziehen. Wie stark dieser miteinbezogen wird, hängt teilweise vom Gesundheitszustand ihres eigenen Kindes ab und von ihrer Meinung, inwieweit nicht geimpfte Kinder eine Gefahr für die Gesamtimmunität aller Kinder darstellen. Die Autoren schlussfolgern, dass der Faktor der gesamtgesellschaftlichen Verantwortung bei der Bewerbung der Impfstoffe ebenfalls miteinbezogen werden sollte. Bei der Studie von Salathé/Khandelwal 2011 steht die Entwicklung des Gesundheitsverhaltens der US-Bevölkerung innerhalb eines gewissen Zeitraums im Vordergrund. Dieses messen sie anhand der Daten aus sozialen Netzwerken. Für die vorliegende Studie wurden öffentlich verfügbare Twitter-Nachrichten aus den USA von August 2009 bis Januar 2010 ausgewertet, die sich thematisch auf einen neuen Grippeimpfstoff beziehen. In einem Teildatenset wurden die in den Tweets geäußerten Einstellungen gegenüber der neuen Impfung manuell klassifiziert (positiv, negativ, neutral) und dienten im Folgeschritt als Trainingsmaterial für einen Algorithmus, mithilfe dessen die restlichen Tweets automatisch klassifiziert werden konnten. Grundlage für eine Impfentscheidung ist meist die individuelle Einstellung gegenüber dem Impfen. Über eine statistische Analyse dieser Einstellungen lassen sich deren Verteilung und Entwicklung über festgelegte Zeiträume hinweg messen. So kann im Umkehrschluss auf ein bestimmtes Gesundheitsverhalten geschlossen werden. Brien et al. untersuchen 2013 anhand eines semantisch annotierten Blog-Post-Korpus ebenfalls die Einstellungen gegenüber dem Impfen. Sie nutzen dazu das Semantic Analysis (VASSA) framework, das Semantic-Web-Technologien und NLP-Tools kombiniert. In der Annotationsstudie werden semantische Kategorien, die miteinander in Bezug gesetzt wurden, manuell annotiert, um sie für größere Korpora und spätere Studien als Trainingsmaterial verwenden zu können. Dazu wurden ein Annotationsschema und Richtlinien für die Annotatoren erstellt. Die manuelle Annotation soll in Zukunft noch weiter vertieft werden, um ein komplett semantisch annotiertes Korpus zur Impfdebatte zu erhalten, das ebenfalls als Grundlage für weitere Korpora eingesetzt werden kann. Eine Analyse von Twitter-Nachrichten nehmen ebenfalls Massey et al. (2016) vor. Untersuchungsgegenstand ist die englischsprachige Kommunikation auf Twitter in den USA von August 2014

bis Juli 2015 über die humanen Papillomviren (HPV), DNA-Viren, die häufig beim Geschlechtsverkehr übertragen werden, und bösartige Veränderungen hervorrufen können, insbesondere Gebärmutterhalskrebs. HPV-Impfungen sind vorbeugend gegen einige Gebärmutterhalskrebs auslösende HPV. Ziel der Studie ist es, die Kommunikation auf Twitter zu klassifizieren und die verschiedenen Haltungen gegenüber der Impfung herauszuarbeiten und quantitativ zu erfassen. Dafür wurden Schlüsselwörter erfasst und ein Teil der Daten wird zunächst manuell klassifiziert. Das daraus entstandene Klassifizierungsschema wurde danach automatisiert auf das Gesamtkorpus angewandt. Am häufigsten fand sich eine positive Haltung gegenüber HPV-Impfungen. Bei positiv und neutral klassifizierten Tweets ging es hauptsächlich um Vorbeugung und Schutz. In fast der Hälfte der als negativ eingestuften Tweets wurden Nebenwirkungen erwähnt, was nur bei 17,14% der als positiv eingestuften Tweets und bei 15,08% der als neutral eingestuften der Fall war. Powell et al. (2016a und 2016b) veröffentlichen Studien zur automatisierten Erfassung der Einstellung gegenüber Impfungen in den Medien verschiedener Regionen (USA und Kanada) mithilfe des Vaccine Sentimeter, einer elektronischen Gesundheitskarte, die kontinuierlich Trends in den gängigen großen Medien und in den sozialen Medien anzeigt. In 2016a werden US-amerikanische und kanadische Online-Medienberichte von Juni 2012 bis Oktober 2014 hinsichtlich ihrer Haltung zum Impfen ausgewertet. Dabei wurde in Berichten zur Sicherheit von Impfstoffen, zu Hepatitis B und jenen aus dem Bundesstaat Vermont vorwiegend eine negative Einstellung festgestellt. Bei Masernausbrüchen variieren die Inhalte in den Medienberichten der verschiedenen Regionen. Der zweite Aufsatz beschreibt die Analysemöglichkeiten des Vaccine Sentimeter bei Medienberichten nach Vorfällen, bei denen es nach einer Impfung zu Nebenwirkungen oder Spätfolgen kam. AEFI (adverse events following immunization) ist eine der Kategorien des Vaccine Sentimeter. Zudem werden der Aufbau und die Arbeitsweise dieser elektronischen Gesundheitskarte erläutert, der aufwendige manuelle Annotationen der Medieninhalte zugrunde liegen. Die Autoren zeigen, wie das Vaccine Sentimeter bestimmte Muster in der Diskussion über AEFI erkennen und filtern kann. Dies kann eine Grundlage für weitere, tiefergehende Annotationen sein. Du et al. 2017 stellen ein Machine-Learning-Modell für die systematische Analyse von Twitter-Nachrichten zu HPV-Impfungen vor. Die Auswertung der Daten aus den sozialen Medien soll dabei helfen, die Gründe für die Entscheidung, nicht zu impfen, zu verstehen. Dafür wurde ein manuell annotierter Goldstandard als Grundlage für das Modell erstellt und ausgewertet. Das Modell eignet sich für die Auswertung größerer Tweet-Korpora.

Eine weitere Studie, die auf der Auswertung von online verfügbarem Datenmaterial basiert, ist die Auswertung von Haltungen gegenüber dem Impfen anhand des Forums der britischen Website Mumsnet von Skeppstedt/Kerren/Stede 2017. Die Beiträge wurden zunächst manuell annotiert (*pro, kontra, unentschieden*) und dienten dann als Trainingskorpus für die automatisierte Auswertung großer Datenmengen. Den Ansatz der multimodalen kritischen Diskursanalyse zeigen Ma/Stahl 2017 anhand von Posts in einer öffentlichen Facebookgruppe von Impfgegnern. Fadda/Allam/Schulz analysieren 2015 Beiträge aus drei italienischen Onlineforen zum Thema Impfung, die von 2008 bis 2014 gestartet wurden. Dabei wurden die Argumente der verschiedenen Diskursakteure (Impfgegner, Impfbefürworter und Impfbefürworter, für die die Sicherheit im Mittelpunkt stand) herausgearbeitet. Eine aktuelle Studie zum Italienischen wurde 2019 von D'Andrea et al. durchgeführt. Anhand eines Korpus italienischer Tweets wurde die Haltung (*pro, kontra und neutral*) gegenüber dem Impfen analysiert und klassifiziert. Ziel

der Studie ist es, die Haltung gegenüber dem Impfen in Italien widerzuspiegeln. Mithilfe von LIWC (Linguistic Inquiry and Word Count) werten Faasse/Chatman/Martin 2016 englischsprachige Facebook-Posts über das Impfen von Kindern aus. Der prozentuale Anteil bestimmter verwendeter Wörter in Pro-Impfung- und Kontra-Impfung-Posts wurde verglichen. Ein Korpus thematisch neutraler Posts diente als Kontrollkorpus. In den impfbezogenen Beiträgen konnten dabei insgesamt ein mehr risiko- und kausalitätsbezogener Wortschatz und weniger emotional positive Wörter erkannt werden. Anti-Impf-Beiträge wiesen mehr analytischen Wortschatz, weniger sprachliche Marker für Authentizität und vermehrt Bezüge zu Körper und Gesundheit auf, während Pro-Impf-Beiträge im Vergleich authentischeren Wortschatz und Angstlexik enthielten und vermehrt Bezug auf Familie und soziale Zusammenhänge nahmen. Die qualitativen Studien zum Deutschen stammen aus den Jahren 2015 und 2016. Krüger/Krüger werten 2015 zunächst sechs thematische Interviews mit impfskeptischen Eltern auf Basis der Grounded Theory aus. Die Analyse ergibt, dass Eltern sich generell vielschichtig informieren, dass sie sich von ihren Gefühlen zu einer ablehnenden Haltung gegenüber Impfungen leiten lassen und dass sie es als besonders negativ einstufen, wenn Mediziner nicht ausreichend auf ihre Fragen eingehen. 2016 werten Krüger/Krüger nochmals sechs Interviews mit impfskeptischen Eltern aus, die letztlich alle unterschiedliche Impfentscheidungen getroffen haben. Die Autoren erklären, dass Impfskepsis nicht nur als medizinisches Thema diskutiert werden sollte, sondern auch aus Sicht der Eltern, die „spezifische[.] Vorstellungen von verantwortlich praktizierter Elternschaft“ haben (ibid.: 110, Hervorhebung im Original) haben. Magris (2018) untersucht in *Parlare di vaccini tra argomentazione e persuasione. Un'analisi critica di manuali divulgativi tedeschi e italiani* Kommunikationsstrategien zum Impfen in Deutschland und Italien in populärwissenschaftlichen Büchern, mit besonderem Augenmerk auf Argumentation und Überredung. Ihr Untersuchungskorpus besteht aus vier Ratgebern pro Sprache, von denen je zwei für und zwei gegen das Impfen argumentieren. Nach ihrer qualitativen Analyse stellt sie fest, dass einige der Ratgeber aufgrund ihrer stark polemischen Texte nicht die gewünschte Wirkung zeigen und nimmt dies zum Anlass, Strategien für eine korrekte und effektive Kommunikation zum Thema Impfen vorzuschlagen. Im Mittelpunkt der Studie von Skeppstedt/Kerren/Stede von 2018 steht die computergestützte Extraktion der Argumente, die in der Impfdebatte angeführt werden. Sie können dabei helfen herauszufinden, warum dem Impfen skeptisch gegenüberstanden wird und warum Eltern zögerlich bei der Impfentscheidung sind. Für die Studie wurden 943 Blogposts der britischen Website Mumsnet von 2011 bis 2017 rund um das Impfen ausgewertet. Dabei wurden automatisiert sechs verschiedene Subthemen in der Debatte identifiziert. Für jedes Subthema wurden dann wiederum semantisch kohärente Argumente herausgefiltert. Die Generierung von Themen und Subthemen ebenso wie die automatische Extraktion der Argumente stellen sich als schwierige Aufgaben heraus. Die extrahierten Themen und Argumente waren nicht unbedingt die vorherrschenden in der Impfdebatte. Die Studie von Skeppstedt/Kerren/Stede (2018) zeigt dabei Herausforderungen, die auch im vorliegenden Projekt zu europäischen Diskursgemeinschaften vorliegen.

5 Methodisches Vorgehen und Analysekategorien im Überblick

Unser Projektziel besteht in einer Diskursmodellierung, die man auch als eine Diskursonomasiologie auffassen kann. Die vorgenommene Diskursmodellierung weist sowohl diskurspezifische – also hier den Impfdiskurs betreffende – als auch diskursunspezifische Komponenten

auf. Wir haben es hier entsprechend mit diskursspezifischen und diskursunspezifischen Parametern zu tun.

Eine spezifische Methode ist die Korrelation von Oberflächenphänomenen wie Synsemantika (z. B. Konnektoren), Autosemantika in Bezug auf Personen, Organisationen und Institutionen sowie Fachlichkeitsindikatoren oder Negationskontexte auf der einen Seite mit unseren Zielparametern der Emotionen, Argumentation und agonalen Zentren auf der anderen Seite.

Das folgende Schaubild zeigt unser methodisches Vorgehen für die Diskursmodellierung und -auswertung.

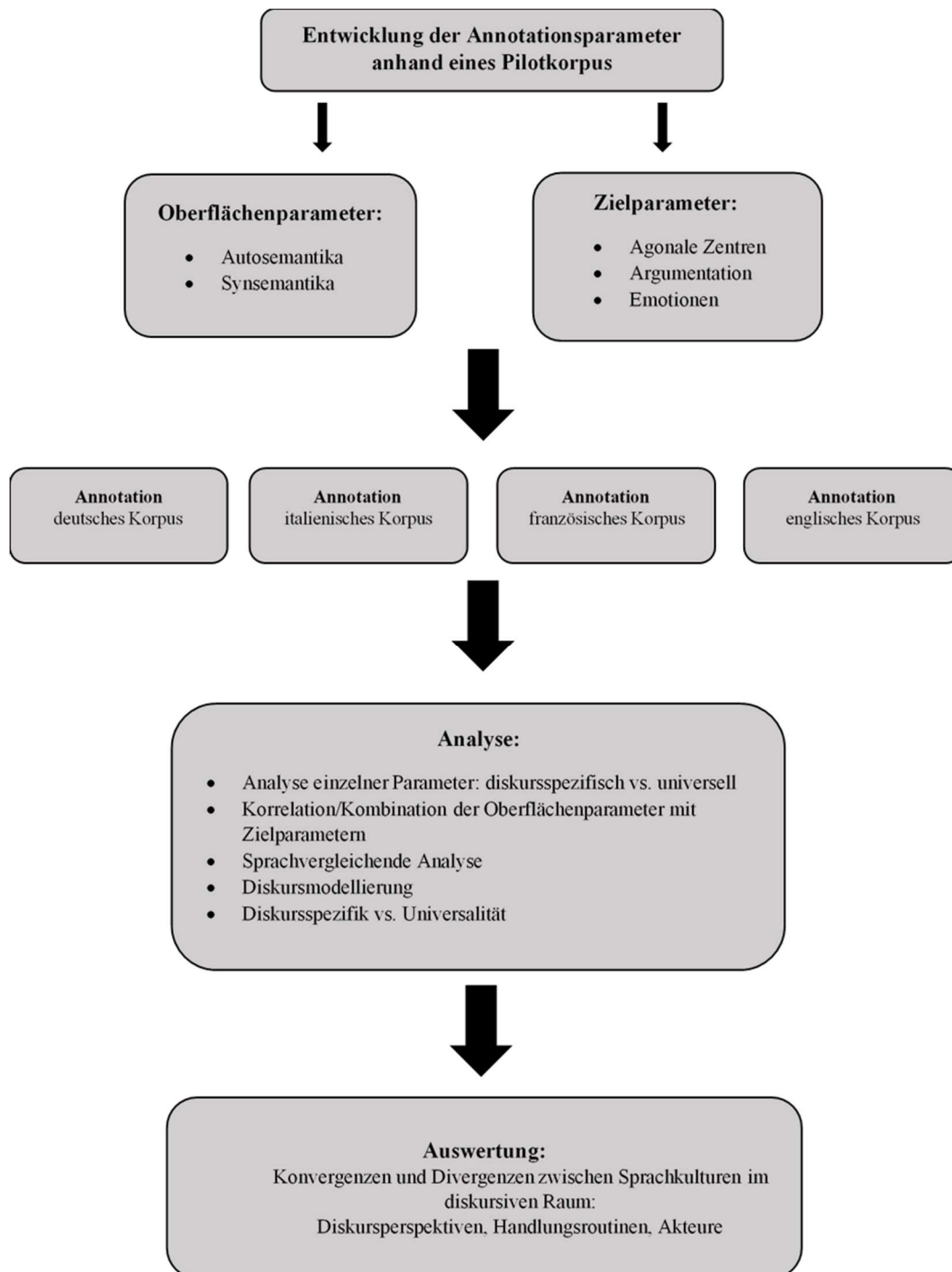


Abbildung 1: Methodisches Vorgehen im Projekt

Dadurch ergeben sich einzelsprachliche Untersuchungsergebnisse, die wiederum vergleichend sprachliche und kulturelle Formationen offenlegen und aus dem Blickwinkel des Kulturvergleichs Konvergenzen und Divergenzen zu Tage fördern.

Im Folgenden sollen die Analysekategorien, auf die wir uns konzentrieren, vorgestellt werden. Eine Übersicht über sämtliche annotierte Parameter für die Analyse ist in Anhang Gesamtübersicht über die Annotationsparameter zu finden.

5.1 Analyse handlungsleitender Konzepte und agonaler Zentren als Deutungskategorien

Eine linguistische Diskursanalyse (cf. zu den vielfältigen Ansätzen exemplarisch Gardt 2007 und Spitzmüller/Warneke 2011) im Paradigma der pragma-semiotischen Textarbeit (Felder 2009: 23) beansprucht, diskursive Denkmuster in Form von handlungsleitenden Konzepten herauszuarbeiten – und zwar als zwischen den Zeilen liegende Orientierungs- und Bezugspunkte. Handlungsleitende Konzepte stellen diskurssemantische Knotenpunkte bzw. trans-thematische Kristallisationsstellen dar. Diese – von Diskursakteuren in ihrem Sprachgebrauch favorisierten – Verdichtungen sind im Diskurs als ein Wettkampf um die Durchsetzung bestimmter Ausdrucksweisen (und damit einhergehender handlungsleitenden Konzepte) herauszuarbeiten. Der Wettstreit um die angemessene Konzeptualisierung von lebensweltlichen und fachlichen Sachverhalten wird durch die Gegenüberstellung divergierender Konzepte und konfligierender Geltungsansprüche deutlich, die als agonale Zentren bezeichnet werden (Felder 2012, 2015, 2018; Mattfeldt 2018). Agonale Zentren in einem Diskurs referieren also auf den Wettkampf zur Durchsetzung von Sichtweisen mittels Dominantsetzung bestimmter sprachlicher Mittel. Agonale Zentren (im Sinne diskursiver Wettkämpfe um Geltungsansprüche und adäquate Konzeptualisierungen) legen Diskursstreitigkeiten induktiv aus dem sprachlichen Material offen. Sie verdichten und synthetisieren im Diskurs Impliziertes durch Analyse des Explizierten.

Ausdrucksseitig manifestieren sich die Spuren des Denkens auf folgenden linguistisch beschreibbaren Ebenen: Lexeme, Syntagmen bzw. Kollokationen bzw. idiomatische Wendungen oder Phraseologismen, Sätze und Texte (inkl. Bilder, cf. dazu Stöckl 2004; Sachs-Hombach 2006; Mattfeldt 2015, 2018: 309). Aus diesem materiell Sichtbaren werden Rückschlüsse auf Inhaltsseitiges gezogen und Interpretationen als Deutungskategorien erarbeitet. Hierbei rückt im Foucault'schen Sinne das „Formationssystem“ als Korrelation zwischen Wissenskonstitution und Machtausübung in das Zentrum der Aufmerksamkeit (d. h. der Diskurs wird mittels einer „Gruppe von Aussagen durch die Regelmäßigkeit einer Praxis“ charakterisiert – cf. Foucault 1981: 74). Es ist also zu untersuchen, welche gesellschaftlichen Akteure welche Wissensbestände als gültig darstellen oder ihren strittigen Charakter behaupten (Ermittlung von agonalen Zentren).

Da Sachverhalte und Perspektiven sich im Sprachgebrauch manifestieren, zielt der Ansatz der Text-, Satz- und Lexem-Analyse sowie der Untersuchung ihrer grammatischen Grundformen darauf ab, mittels einer textinduktiven und grammatisch deduktiven Untersuchung die Weltbildkonstitutionen aus dem Blickwinkel von drei diskursiv basalen Handlungstypen offenzulegen – nämlich (1) der Art und Weise, wie Sachverhalte konstituiert und als Faktum hergestellt werden (Sachverhaltskonstitution), (2) der diskursiven Formen, durch die Sachverhalte kontextuell in Beziehung gesetzt werden, und der damit einhergehenden Relevanzfokussierungen

(Sachverhaltsverknüpfung) sowie (3) der expliziten und impliziten Bewertungen von Ereignissen, Ursachen, Folgen, Personen usw. (Sachverhaltsbewertung).

Die drei Sprachhandlungstypen – Sachverhaltskonstitution, Sachverhaltsverknüpfung, Sachverhaltsbewertung – dienen der Erfassung der durch einzelsprachliche Lexik und Grammatik hervorgerufenen Ordnungen, die von Diskursakteuren in konkreten Äußerungskontexten in Form von Zeichenhandlungen realisiert werden. Die sprachliche, d. h. textliche und diskursive Konstitution des Wissens und die Herstellung von Faktizität werden hier in vier verschiedenen Sprachen zu beschreiben versucht. „Die Spannungsfelder (nicht Gegensätze!) Repräsentation und Konstruktion, Typik und Kontrast, Materialität und Iteration, Stabilisierung und Dynamisierung“ (Feilke/Linke 2009: 11) erweisen sich als die zentralen Faktoren kulturell und gesellschaftlich geformter Kommunikationspraktiken von Individuen und fachlichen Akteursgruppen (Müller 2012).

Vor diesem Hintergrund lassen sich nun aber Studien, die ein sprachstrukturimmanentes Interesse haben, von solchen unterscheiden, die Regelmäßigkeiten in den Phänomenbereichen ‚Kognition‘, ‚Handlung‘, ‚Interaktion‘, ‚Gesellschaft‘ oder ‚empirische Epistemik‘ auf der Basis authentisch verwendeter Sprache (gesprochen und geschrieben) erforschen. Diese wollen wir unter dem Etikett *Korpuspragmatik* zusammenfassen. Diesem Typus von korpuslinguistischer Forschung stellt sich die Aufgabe, linguistische Fragestellungen mit pragmatischer Stoßrichtung mittels Korpora zu untersuchen, indem aus den sprachlichen Befunden der Korpusanalyse auf solche Phänomene der Handlungstypik (Form-Funktions-Korrelation; Felder 2006; Deppermann 2007) zu schließen ist, die mit sprachlichen Ausdrucksweisen systematisch im Zusammenhang stehen.

(Felder/Müller/Vogel 2012: 4; Hervorhebung i. O.)

Ausgehend von einer Beispielanalyse arbeiten wir mit quantitativen und qualitativen Verfahren Agonalitätsindikatoren heraus und prüfen diese anschließend in größeren Korpora der untersuchten Sprachen, um diese Indikatoren sprachkulturvergleichend für die Gewinnung agonaler Zentren nutzbar zu machen. Das Ziel der mehrsprachigen Linguistischen Diskursanalyse (in dem auf Foucault zurückführbaren Sinne nach Warnke 2007) ist die „Erfassung des – notwendig gesellschaftlich geprägten – Wissens“ (Busse 2007: 81). Die in allen Sprachen zugrunde gelegten Untersuchungsebenen und -kriterien verdeutlichen, wie die Medieninhalte als sprachlich gestaltete Medienrealität nicht von sich aus gegeben sind, sondern im Sprachgebrauch als Sachverhalte in den jeweiligen Sprachkulturen erst geprägt werden. Es handelt sich um sprachlich gebundene und kulturell instruierte Faktizitätsherstellung. Der Fokus liegt auf der Sachverhaltskonstitution – verstanden als an prototypischen Zeichenverwendungen orientiertes Wissen (Feilke 1994, 1996). Damit soll deutlich werden, wie sowohl mit qualitativ hermeneutischen als auch semi-automatisierten Methoden eine Untersuchung im Paradigma der vergleichenden Linguistischen Diskursanalyse (LDA) realisiert werden kann.

Die Ermittlung von handlungsleitenden Konzepten zur Bildung von agonalen Zentren sei an folgendem Textbeispiel exemplifiziert:

Eine Impfung wie die gegen Masern schützt bestmöglich vor einer gefährlichen Krankheit. Und sie schützt nicht nur den Geimpften, sondern auch die Menschen in seiner Umgebung. Somit kann Impfen Epidemien verhindern oder zumindest eingrenzen.

(Humpenöder/Habermehl 2015)

Der synsemantische Indikator *sondern auch* stellt im Kontext die einzeln Geimpften den Menschen in ihrem Umfeld gegenüber. Betrachtet man die Propositionen in der Konnektorenumgebung, so lassen sich die beiden handlungsleitenden Konzepte „Individualinteresse: Bei der Entscheidung für bzw. gegen eine Impfung wird vor allem das Wohl des Einzelnen in den Blick genommen.“ versus „Kollektivinteresse: Bei der Entscheidung für bzw. gegen eine Impfung wird vor allem das Wohl der Allgemeinheit in den Blick genommen.“ generieren. Diese Abstraktionen aus dem Satzbeispiel bilden ein vorläufiges agonales Zentrum, das nun an weiteren Textbelegen validiert werden muss, um seine Diskursrelevanz zu bestätigen (und falls keine weiteren Belege gefunden werden, wird die Hypothese verworfen). In unserem Textbeispiel stellt ebenfalls *somit* als konsekutiver Konnektor einen synsemantischen Indikator dar, in dessen Umgebungen Schlussfolgerungen gezogen werden können, die ein handlungsleitendes Konzept speisen – in unserem Textauszug „Impfen bietet einen sehr hohen Schutz“.

Auf autosemantischer Ebene geben das Syntagma „gefährliche Krankheit“ und das Verb „schützt“ den Hinweis, dass unerwünschte Zustände (aus dem Bereich Medizin mit Auswirkungen in weitere Fachbereiche) sowohl in Bezug auf die Auswirkungen auf das Individuum als auch auf das Kollektiv von Relevanz sind. Damit wird die Frage in den Raum gestellt, welche Positionen bzw. Vorschläge zur Beseitigung des unerwünschten Zustandes diskursiv durchgesetzt werden sollen. Diese – vermutlich konträren – Vorschläge indizieren weitere handlungsleitende Konzepte und gegebenenfalls agonale Zentren.

Das folgende Schaubild soll das Verfahren übersichtlich darstellen:

Bestimmung agonaler Zentren durch 5-Ebenen-Analyse unter Berücksichtigung und im Fokus der drei Handlungstypen der pragma-semiotischen Textarbeit *Sachverhaltskonstituierung, Sachverhaltsverknüpfung, Sachverhaltsbewertung*

(A) **Grammatischer Zugang: Analyse der Kotexte von**

konzessiven (z. B. *obgleich, nichtsdestoweniger, wiewohl, sosehr, wennschon, unbeschadet, obwohl*),

adversativen (z. B. *indessen, indes, aber, jedoch, dahingegen, wiederum, einesteils, andernteils*),

substitutiven (z. B. *anstatt dass, vielmehr, anstatt, statt dass, statt, anstelle dessen, stattdessen, sondern*)

Konnektoren (cf. das grammatische Informationssystem *grammis* vom Institut für Deutsche Sprache (IDS) und die Handbücher der Konnektoren von Pasch et al. (2003) und Breindl/Volodina/Waßner (2014)) durch Untersuchung von z. B. überzufälligem Vorkommen bestimmter Autosemantika in den Kollokaten/Kotexten zwecks Eruiieren handlungsleitender Konzepte als Indikatoren für Agonalität

(B) **Lexikalischer Zugang: Analyse der Kotexte der diskurspezifischen Indikatoren** (z. B. die [...] ermittelten Schlüsselwörter) **und diskursunspezifischer Schlüsselwörter als Indikatoren für Agonalität** (*Auseinandersetzung, entgegenhalten, strittig, zweifelhaft*)

**Abbildung 2: Grammatische und lexikalische Verfahren zur Bestimmung agonaler Zentren
(nach Felder 2018: 30)**

5.2 Analyse der Argumentation

Im Rahmen dieser Kategorie werden die strukturellen Bestandteile von Argumentation in den Texten annotiert und klassifiziert. Dabei erfolgt die Betrachtung der zu annotierenden Texte auf zwei Ebenen:

- Einerseits wird davon ausgegangen, dass sich in den Texten komplexe Netze von Argumenten, Konzessionen und Gegenargumenten finden, die einzelne Thesen/Konklusionen begründen. Somit entstehen argumentative Mikrostrukturen (Argument-Konklusion-Paare) und Makrostrukturen (komplexe Verbindungen von koordinierten, subordinierten oder gegenargumentativen Sequenzen, cf. hierzu Atayan 2006).
- Andererseits stellen die Äußerungen in den fraglichen Texten oft Positionierungen im Gesamtdiskursiven Rahmen des Impfdiskurses dar und suggerieren eine Orientierung im Hinblick auf die Grundfragen wie für oder gegen Impfung bzw. für oder gegen Impfpflicht.

Bei unseren Annotationen wird strikt zwischen diesen beiden Ebenen unterschieden. Eine diskursive Orientierung stellt für uns die oberste Ebene der argumentativen Struktur dar. Eine solche wird daher nur bei Äußerungen angenommen, die nicht weiter argumentativ vernetzt sind oder die Spitze, also die letztendliche Konklusion einer Mikro- oder Makroargumentation darstellen und somit keine lokale subordinierte Funktion (wie die Stützung einer Konklusion durch ein Argument) erfüllen.

Für die Annotation der Argumentation ist auch die Frage der Segmentierung von Texten in argumentative Einheiten von zentraler Bedeutung (Peldszus/Warzecha/Stede 2016: 187–192). Nun ist bekannt, dass Einheiten sehr unterschiedlicher Größe (von Einzelwörtern bis zur Ebene von Sätzen oder sogar Satzverbindungen) argumentative Funktionen übernehmen können (cf. Atayan 2006). Das eingesetzte Annotationsverfahren mit Hilfe von Catma erlaubt hier eine pragmatische dynamische Zuweisung der Annotationsparameter zu den einzelnen Segmenten ohne eine vorab festgelegte Segmentierung.

Im Projekt werden folgende Parameter annotiert:

- a. Diskursive Orientierung (Pro, Contra oder Neutral), womit die Positionierung im Gesamtdiskurs dargestellt wird (so ist die Überschrift „Impfungen retten Menschenleben“ diskursiv orientiert).
- b. Konklusionstyp (epistemisch, deontisch oder evaluativ in Anlehnung an Eggs 2000): Eine Einheit, die mit diesem Parameter annotiert ist, muss gleichzeitig in Relation mit einer Einheit stehen, die mit einem Argumenttyp annotiert wird („*Viele Eltern entscheiden sich gegen Impfungen* aus Angst vor Nebenwirkungen“ formuliert eine deontische Konklusion – nicht impfen). Sofern sie selbst dabei nicht als Argument oder Gegenargument für eine weitere Konklusion annotiert wird, erhält sie auch eine diskursive Orientierung.
- c. Argumenttyp (Autorität i. w. S., personenbezogen, Exemplifizierung, strukturell (realitäts- oder sprachbasiert), kausal, abduktiv, kohärenzbasiert, normativ-handlungsbezogen, deontisch- oder evaluativ-handlungsbezogen¹⁰): Einheiten, die in einer argumentativen oder gegenargumentativen Relation zu einer Konklusion stehen, sowie Einheiten mit einer diskursiven Orientierung wird ein Argumenttyp zugeschrieben („Wer seine Kinder nicht impfen lässt, entzieht sich seiner Verantwortung gegenüber der Gesellschaft“ formuliert ein normativ-handlungsbezogenes Argument).
- d. Einwand: in den Fällen, in denen ein als Argument oder Gegenargument fungierender Sachverhalt lediglich in seiner Wahrheit bzw. Geltung bestritten wird, ohne dass dabei weitere

¹⁰ Diese Kategorien sind als Zusammenfassungen der Argumenttypen nach Walton/Reed/Macagno (2008) abgeleitet worden.

argumentative Relationen formuliert werden, erfolgt die Annotation mit dem Parameter Einwand („P. will sein Kind nicht impfen lassen und verweist auf die Wakefield-Studie. Diese ist aber längst widerlegt.“).

5.3 Analyse der lexikalischen Elemente

Relevante Autosemantika und Synsemantika zu erfassen und zu analysieren, stellt eine Kernkomponente der diskurslinguistischen Analyse dar.

Für die Erfassung von Autosemantika in Annotationsparametern wurden **induktive und deduktive Verfahren** kombiniert. Zum einen wurde aus Schlüsseltexten und Keywordlisten eruiert, welche Autosemantika besonders häufig vorkommen. Zum anderen ist die Benennung teilweise von Ordnungen von Sachgruppen in thematischen Wörterbüchern und semantischen Taggern inspiriert (Dornseiff/Wiegand 2004, USAS-Tagger).

Aus dieser Kombination von Verfahren ergaben sich folgende Kategorien für die **Annotation von Autosemantika in Sach- und Fachbereichen**:

- ERZIEHUNG UND BILDUNG (z. B. *Unterricht*)
- FAMILIE (z. B. *verwandt*)
- GEOGRAPHIE (z. B. *Dorf*)
- KULTUR (z. B. *Dokumentarfilm*)
- MEDIZIN, GESUNDHEIT UND KRANKHEIT (z. B. *Masern*)
- POLITIK, GESETZE, REGIERUNG UND VERWALTUNG (z. B. *Beschluss*)
- RECHT (z. B. *Bußgeld*)
- SOZIALES (z. B. *Hartz IV*)
- WEITERES (z. B. *Gruppe*) bzw. SONSTIGE GRUPPEN
- WIRTSCHAFT (z. B. *Kostenaufwand*)
- WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG (z. B. *Studie*)

Ein weiteres Tagset mit größtenteils identischen Kategorien wird genutzt, um **Personen und Organisationen** diesen Bereichen zuzuweisen. Dies soll bei der Auswertung helfen, um z. B. unterscheiden zu können, ob sich jemand als Mutter, als Ärztin, als Politikerin usw. äußert oder agiert und welche Personengruppen besonders oft thematisiert werden. Personen werden zudem, wenn passend, mit der Kategorie **Diskursrolle** als Opponenten bzw. Proponenten in Bezug auf das Impfen annotiert.

In jedem dieser Fachbereiche wird ggf. noch Fachlichkeit zusätzlich markiert, wenn es sich um einen Fachterminus handelt und/oder mit einem Indikator auf Fachlichkeit hingewiesen wird (z. B. *sogenannte* in „sogenannte Adjuvantien“).

Darüber hinaus werden im Diskurs benannte **Orte** erfasst, sofern sie für den annotierten Text relevant sind (etwa der Ort, an dem eine Krankheit ausgebrochen ist). Damit soll unter anderem untersucht werden, ob es Bezüge zwischen den einzelnen Ländern und ihren diskursiven Auseinandersetzungen rund um das Impfen gibt. Dabei werden Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien, USA und Weitere als Ortskategorien annotiert.

Durch induktive Analyse fielen **relevante semantische Felder** auf, die ebenfalls annotiert werden, sich jedoch keinem Fach- oder Sachbereich zuordnen lassen. Kategorien sind dabei

Metaargumentativität und Metadiskursivität (z. B. „diskutieren“, „Stellung nehmen“), Kausalität (z. B. „Folge“, „Risiko“) und Normativität (z. B. „zwingen“). Für Metaargumentativität und Metadiskursivität werden die Autosemantika weiter untergliedert in Pro, Contra und Neutrale Positionierung.

Schließlich werden synsemantische Elemente, die traditionelle Relationen auf der Satzebene (kausal, konditional usw.) markieren können, automatisch annotiert und dann in einem zweiten Arbeitsschritt manuell evaluiert.

5.4 Analyse der Emotionen

Mit der Annotation von Emotionen wollen wir mögliche Korrelationen z. B. von Argumentation und Emotion aufzeigen und darstellen, wie Emotionen Diskursakteure mit unterschiedlichen Standpunkten aus verschiedenen Sach-/ Fachbereichen (Familie, Bildung, Medizin usw.) in ihrem Handeln und Argumentieren beeinflussen. Um ein möglichst umfassendes Bild dieser Korrelationen zu erhalten, sollen sowohl direkt als auch indirekt ausgedrückte bzw. thematisierte Emotionen im Text erfasst werden.¹¹

Zur präzisen Erfassung möglichst aller im Text vorkommenden Emotionen haben wir zwei getrennte Tagsets aufgestellt, EMOLEX für explizit genannte Emotionen und EMOIMP für implizite Emotionen, die aus dem Text inferiert bzw. durch Interpretation einer Person zugeschrieben werden können. Nach Sichtung einschlägiger Literatur zum Thema Emotion und Sprache (u. a. Fiehler 1990; Ortner 2014) haben wir uns für folgende Annotationskategorien entschieden. Dabei sind die allgemeineren Kategorien POSITIV und NEGATIV für jene Fälle vorgesehen, bei denen keine spezifischere Emotion erkennbar ist. Es wird jedoch keine Hierarchisierung zwischen den allgemeineren und spezifischen Emotionstagsets vorgenommen.

- EMOLEX_POSITIV bzw. EMOIMP_POSITIV (z. B. *Impfungen retten Kinderleben*)
- EMOLEX_FREUDE bzw. EMOIMP_FREUDE (z. B. *glücklich*)
- EMOLEX_LIEBE bzw. EMOIMP_LIEBE (z. B. *Nächstenliebe*)
- EMOLEX_POSITIVE_ÜBERRASCHUNG bzw. EMOIMP_POSITIVE_ÜBERRASCHUNG (z. B. *verwundert*)
- EMOLEX_NEGATIV bzw. EMOIMP_NEGATIV (z. B. *Kinder sterben*)
- EMOLEX_ANGST bzw. EMOIMP_ANGST (z. B. *Misstrauen*)
- EMOLEX_ABNEIGUNG bzw. EMOIMP_ABNEIGUNG (z. B. *Verachtung*)
- EMOLEX_TRAUER bzw. EMOIMP_TRAUER (z. B. *traurig*)
- EMOLEX_ÄRGER bzw. EMOIMP_ÄRGER (z. B. *wütend*)
- EMOLEX_NEGATIVE_ÜBERRASCHUNG bzw. EMOIMP_NEGATIVE_ÜBERRASCHUNG (z. B. *Erschrecken*)

¹¹ Eingangs wurde überlegt, die Annotation von Emotionen mit Hilfe von öffentlich zugänglichen Tools zur Sentiment-Analysis, wie beispielsweise German Polarity Clues (Deutsch), FEEL (Französisch) oder SABRINA (Italienisch), zu automatisieren. Aufgrund der unterschiedlichen Ansätze, die die verfügbaren lexikalischen Ressourcen zur Sentiment-Analysis in den verschiedenen Sprachen verfolgen und die dementsprechend einen höheren Aufwand in Form von manueller Nachannotation erfordern hätten, und da implizite Emotionen durch diesen Ansatz nicht erfasst werden, wurde diese Möglichkeit jedoch nach einer Testphase wieder verworfen.

Diese Liste stellt eine Abwandlung und Ergänzung der Basisemotionen dar, wie sie z. B. schon Ekman/Friesen/Ellsworth (1972) identifiziert haben (*Freude, Überraschung, Angst, Ärger, Ekel und Trauer*).

Zudem soll mit den allgemeinen Kategorien EMOLEX_POSITIV und EMOLEX_NEGATIV bzw. EMOIMP_POSITIV und EMOIMP_NEGATIV die Erfassung von nicht näher spezifizierten positiven bzw. negativen Emotionen im Text sichergestellt werden, vor allem bei Segmenten, bei denen die Meinungen der Annotatoren stark auseinandergehen (können). So kann z. B. dem Satz „Natürliche Immunität heißt auch, dass einige Kinder sterben“ nicht eindeutig eine bestimmte Emotion zugeordnet werden, er löst jedoch negative Emotionen aus. Analog dazu ruft der Satz „Impfungen retten Kinderleben“ positive Emotionen hervor, während der Satz „Doch vielen Eltern sind sie zu gefährlich, zu unnatürlich“ die konkreter bestimmbare Emotion ANGST nahelegt.

Um Emotionen mit anderen Kategorien in Relation zu setzen, sollen zusätzlich Emotionsträger und Emotionsauslöser erfasst werden:

- EMOTIONSTRÄGER (z. B. *Eltern*)
- NICHT REALISIRTER EMOTIONSTRÄGER (im Text wird kein konkreter Emotionsträger genannt)
- EMOTIONS AUSLÖSER (z. B. *der Gedanke an das tote Kind*)

Beispielsweise referiert in dem Satz „Meine größte Angst ist, dass ich mein Kind verliere oder es taub wird“ *meine* auf den EMOTIONSTRÄGER (die Eltern); *Kind verliere* und *taub* lösen die explizit genannte Emotion ANGST aus.

Wenn mit dem Ausdruck der Emotionen eine Bewertung eines Sachverhalts oder einer Person einhergeht, kann dies mit einem gesonderten Tag annotiert werden:

- BEWERTUNG_POSITIV (z. B. *Impfungen* im Satz „Impfungen retten Kinderleben.“)
- BEWERTUNG_NEGATIV (z. B. *Masern* im Satz „Die Masern brechen aus.“)

Diese umfangreichen Kategorien ermöglichen es uns, ein umfassendes Bild der auch im Zusammenhang mit den anderen Kategorien relevanten emotionalen Aspekte im Text zu zeichnen.

6 Exemplarische Analyse mit ausgewählten Annotationsparametern

SATZ 1: [...] Reich: Viele Eltern sind überzeugt, dass Impfungen nicht so sicher sind wie behauptet.

SATZ 2: Allerdings haben sie oft gar nicht so große Angst vor schweren Impfschäden.

SATZ 3: Stattdessen gibt es ein großes Unbehagen.

SATZ 4: Sie sind sich nicht sicher, ob der Eingriff in das Immunsystem eines kleinen Kindes nicht Jahrzehnte später einmal ein chronisches Leiden verursachen könnte.

SATZ 5: Sie beziehen sich dann darauf, dass Autoimmunerkrankungen und Diabetes häufiger werden.

SATZ 6: Dass aber Impfungen und solche Leiden kausal etwas miteinander zu tun haben, ist extrem unwahrscheinlich.

SATZ 7: Einen Zusammenhang komplett zu widerlegen, ist wissenschaftlich aber wahnsinnig schwer. [...]

Der Textauszug stammt aus Simmanks (2017) Interview mit der Soziologin Jennifer Reich. Im Folgenden wird die Annotation dieses Abschnitts ausführlich dargestellt und diskutiert. Zu Kapitel 6.1 und 6.2 zeigen wir anhand von Screenshots, wie sich die Annotation konkret gestaltet und welche Segmente annotiert werden. Eine tabellarische Übersicht, die die Herangehensweise an die Auswertung verdeutlicht, ist in Anhang Ausschnitt einer Auswertungstabelle zu finden.

6.1 Analyse handlungsleitender Konzepte und agonaler Zentren als Deutungskategorien

The screenshot displays the CATMA 5.0 software interface. On the left, a text document titled 'DE Artikel 8' is open, showing several paragraphs of text. The text is annotated with colored bars: pink bars highlight specific phrases, and a green bar highlights another. The text includes: 'Reich: Viele Eltern sind überzeugt, dass Impfungen nicht so sicher sind wie behauptet.', 'Allerdings haben sie oft gar nicht so große Angst vor schweren Impfschäden.', 'Stattdessen gibt es ein großes Unbehagen.', 'Sie sind sich nicht sicher, ob der Eingriff in das Immunsystem eines kleinen Kindes nicht Jahrzehnte später einmal ein chronisches Leiden verursachen könnte.', 'Sie beziehen sich dann darauf, dass Autoimmunerkrankungen und Diabetes häufiger werden.', 'Dass aber Impfungen und solche Leiden kausal etwas miteinander zu tun haben, ist extrem unwahrscheinlich.', and 'Einen Zusammenhang komplett zu widerlegen, ist wissenschaftlich aber wahnsinnig schwer.' On the right side of the interface, there is a 'Tag Library' with 'Active Tagsets' and 'Active Annotations'. The 'Active Annotations' table shows three entries: '26. b. Kollektiver' (pink), '27. a. Die Konseq' (green), and '27. b. Die Konseq' (pink). Below this, there is a 'Writable Annotation Collection' section with a table showing an annotation '27. b. Die Konsequenzen' (pink) and buttons for 'Remove Annotation' and 'Edit Property values'.

Abbildung 3: Annotation der agonalen Zentren in Catma

In dem hier exemplarisch analysierten Ausschnitt soll zunächst gezeigt werden, aufgrund welcher sprachlicher Zeichen handlungsleitende Konzepte und daraus resultierend agonale Zentren durch induktiv hermeneutische Textlektüre gewonnen werden (zur Nummerierung aller handlungsleitenden Konzepte und agonaler Zentren cf. die Tag Library im Anhang). In dem Satz „Viele Eltern sind überzeugt, dass Impfungen nicht so sicher sind wie behauptet“ ist das handlungsleitende Konzept 34 (b) „Risiko durch Impfung“ akzentuiert (pink markiert, siehe Abbildung 3) und damit nur die eine Seite des agonalen Zentrums „Gefahren für Menschheit bei Krankheitsausbruch“ versus „Risiko durch Impfung“ oder versus „Wahrscheinlichkeit des Ausbruchs einer Krankheit“ (AZ 34 (a/b/c)). Im Gesamtkorpus wird von besonderer Relevanz sein, welche der Konzepte eines agonalen Zentrums wie oft und in welchen textuellen und argumentativen Kontexten vorkommen. Dieser Gesichtspunkt ist nicht nur für sich genommen in jeder Einzelsprache bedeutsam, sondern ist insbesondere im Sprachenvergleich aufschlussreich und liefert damit Erkenntnisse für das Paradigma der „Europäischen Diskursgemeinschaft“.

Ergiebig für die Analyse agonaler Zentren sind die Sätze 3 bis 5: „Stattdessen gibt es ein großes Unbehagen. Sie sind sich nicht sicher, ob der Eingriff in das Immunsystem eines kleinen Kindes nicht Jahrzehnte später einmal ein chronisches Leiden verursachen könnte. Sie beziehen sich dann darauf, dass Autoimmunerkrankungen und Diabetes häufiger werden.“ In diesen Sätzen wird zunächst durch das Syntagma „gibt es großes Unbehagen“ das handlungsleitende Konzept „Gefühle als Basis für Entscheidungen zum Thema Impfung“ (AZ 28 (b), grün markiert, siehe Abbildung 3) pointiert, das im agonalen Zentrum „Statistiken als Basis für Entscheidungen zum

Thema Impfung“ versus „Gefühle als Basis für Entscheidungen zum Thema Impfung“ (AZ 28 (a/b)) die Gegensätzlichkeit von Entscheidungskriterien transparent machen soll. Hier wird in der Gesamtuntersuchung vor allem von Interesse sein, mit welchen Autosemantika sowohl aus den hier fokussierten Sach- und Fachbereichen (z. B. Familie, Gesundheit, Medizin, Politik/Verwaltung, Soziales) als auch aus dem Emotionsbereich die beiden Komponenten des agonalen Zentrums im Korpus hervorgerufen werden.

In den Sätzen 3 bis 5 wird darüber hinaus – neben dem im Vorsatz schon erwähnten Konzept „Risiko durch Impfung“ (AZ 34 (b)) – noch das handlungsleitende Konzept „Die Konsequenzen von Impfungen sind nachteiliger als die Konsequenzen von Nicht-Impfungen“ (AZ 27 (a), dunkelviolett markiert, siehe Abbildung 3) evoziert. Damit ist ein weiterer thematischer Referenzpunkt verdeutlicht, der im Spiegel der Analyse von Autosemantika, Emotionen und Argumentationen zu durchleuchten ist – geht es schließlich um Szenarien oder Versprachlichung nicht gesicherten Wissens (cf. zum Nichtwissen in der Wissenschaft z. B. Janich 2012). Der Umgang mit unsicherem Wissen in der medialen Vermittlungskommunikation ist hier mit den Forschungsergebnissen der Unsicherheitskommunikation zu kontrastieren (cf. dazu grundlegend Janich/Rhein 2018).

Im darauffolgenden Satz „Dass aber Impfungen und solche Leiden kausal etwas miteinander zu tun haben, ist extrem unwahrscheinlich.“ wird das entgegengesetzte handlungsleitende Konzept „Die Konsequenzen von Nicht-Impfungen sind nachteiliger als die Konsequenzen von Impfungen“ (AZ 27 (b), rotbraun markiert, siehe Abbildung 3) des agonalen Zentrums (AZ 27) betont. Abschließend wird mit dem Satz 7 „Einen Zusammenhang komplett zu widerlegen, ist wissenschaftlich aber wahnsinnig schwer.“ das rationale Paradigma in der Konzeptualisierung stark gemacht, indem auf die Relevanz des handlungsleitenden Konzepts „Statistiken als Basis für Entscheidungen zum Thema Impfung“ verwiesen wird, das als ausdrücklich wünschenswert dargestellt wird, hier aber nicht beansprucht werden kann, weil entsprechende Studien fehlen. Durch diese Fokussierung eines fehlenden Referenzpunktes werden Rationalitätskomponenten als thematische Leitperspektive bei der Sachverhaltsbewertung herausgestellt.

Die nach Parametern getrennten Annotationen ermöglichen es, die einzelnen Kategorien erst einmal unabhängig voneinander in den Blick zu nehmen und anschließend in Kombination mit den anderen Parametern auszuwerten. Die Kontextualisierung der agonalen Zentren mit den Analysen zu Autosemantika, Emotionen und Argumentationen soll die Gesamteinbettung im Diskurs verdeutlichen.

6.2 Analyse der Argumentation

In diesem Abschnitt sollen exemplarisch die beiden in der aktuellen Phase des Projekts annotierten argumentativen Verfahren analysiert werden. Zum einen handelt es sich um Aussagen, die eine argumentative Positionierung im Gesamtdiskurs im Hinblick auf die zentralen Fragen „Impfen oder nicht?“, „Soll eine Impfpflicht eingeführt werden oder nicht?“ o. ä. implizieren, ohne dass die explizite Antwort auf eine dieser Fragen im lokalen Kontext vorkommt. In diesen Fällen werden die Aussagen als diskursiv orientiert betrachtet. So ist der Teilsatz des ersten Satzes „[...] dass Impfungen nicht so sicher sind wie behauptet“, in dem die Position impfkritischer Eltern wiedergegeben wird, als orientiert in Richtung der gesamtdiskursiven Position

gegen das Impfen zu verstehen (orange markiert, siehe Abbildung 4). Damit wird ein deontisch-handlungsbezogenes Argument für eine deontische Konklusion „nicht Impfen“ geliefert.

The screenshot shows the CATMA 5.0 web interface. The main window displays a text document with several sentences. Annotations are visible as colored bars under the text: orange, green, red, and blue. The sidebar on the right shows 'Active Tagsets' with 'Person oder Organisation' and 'Einwand'. Below that, 'Active Annotations' shows a table with columns for 'Annotation' and 'Col'. The table lists 'ATyp_Strukturell' (red), 'Argumentationsnumm' (yellow), 'Einwandnummer (not' (yellow), 'Gegenargumentation' (yellow), 'KTyp_Epistemisch' (red), and another 'Argumentationsnumm' (yellow). The 'Annotation Info' section shows 'Collection: Atayan', 'Path: /ATyp_Struktur', and 'Id: CATMA_5546C'.

Abbildung 4: Annotation der Argumentation in Catma

Satz 1 ist aber gleichzeitig Ausdruck einer epistemischen Positionierung im Hinblick auf die Sicherheit der Impfungen (lila markiert, siehe Abbildung 4), die leicht anhand der als metaargumentativ zu annotierenden Lexeme „überzeugt sein“ und „behauptet“ erkennbar ist. Anschließend wird diese lokale diskursive Orientierung in eine komplexe argumentative Makrostruktur integriert.

In Satz 2 wird zunächst konzessiv eine argumentative Einschränkung vorgenommen, indem ein potentiell strukturelles Argument (mögliche Schäden implizieren Unsicherheit) verneint wird (grün markiert als Gegenargument, siehe Abbildung 4).

In Satz 4 wird dann die anfängliche Aussage in Satz 1 aus der Sicht der Argumentationsurheber durch ein anderes strukturelles Argument gestützt (Gefahr späterer chronischer Erkrankungen impliziert ebenfalls Unsicherheit des Verfahrens, grün markiert, gleichzeitig wird der Konklusionstyp als epistemisch markiert, siehe Abbildung 4). Dies wird wiederum durch eine Exemplifikation im Rahmen einer subordinierten Argumentation in Satz 5 (türkis markiert, Abbildung 4) begründet.

Schließlich erfolgt in Satz 6 ein Wechsel von der Sichtweise der Eltern zur Perspektive der Wissenschaft, aus der ein Einwand gegen das unterste Argument in der subordinierten Struktur erhoben wird (olivgrün markiert, siehe Abbildung 4). Somit belegt dieser kurze Abschnitt die Komplexität der argumentativen Strukturen im Diskurs, in dem einerseits komplexe perspektiveninterne Makrostrukturen konzessiver und subordinierter Art ausgearbeitet, andererseits eine perspektivenübergreifende diskursive Opposition durch einen Einwand gegen das argumentative Fundament, d. h. die unterste Ebene der subordinierten Struktur, dargestellt wird.

6.3 Analyse der Auto- und Synsemantika

Mithilfe der Annotation der Autosemantika soll analysiert werden, welche Sach-/Fachbereiche (auch im Zusammenhang mit den weiteren Kategorien) im Korpus erwähnt werden und welche Personengruppen eine Rolle spielen. Zudem werden Synsemantika annotiert.

In Satz 1 tauchen als Personengruppe zunächst die „Eltern“ auf, die als Person/Organisation aus dem Bereich „Familie“ annotiert werden (mit dem Zusatz „indefinit-spezifisch“, da es hier nicht um eine bestimmte und bereits definierte Gruppe von Eltern, aber auch nicht um alle Eltern geht), sowie der Ausdruck „Impfungen“, der aus dem Sach-/Fachbereich „Medizin, Gesundheit und Krankheit“ stammt. Da die Eltern in den folgenden Sätzen 2, 4 und 5 wieder mit dem Personalpronomen „sie“ aufgegriffen werden, wird hier auch Koreferenz annotiert und die Nummer 1 vergeben. Die folgenden Referenzen, die „Eltern“ wieder aufgreifen, werden entsprechend mit 1 annotiert. Auf diese Weise können Zusammenhänge bei der Auswertung erfasst werden. In Satz 2 wird der Konnektor „allerdings“ als adversativer Konnektor annotiert; es wird eine Aussage eingeleitet, die im Kontrast zur Information aus dem ersten Satz steht. „Impfschäden“ entstammt wiederum dem Sach-/Fachbereich „Medizin, Gesundheit und Krankheit“. In Satz 3 wird „stattdessen“ als substitutiver Konnektor annotiert: Die Interviewpartnerin erklärt hier, dass die Eltern keine Angst vor den in Satz 2 erwähnten Impfschäden haben, sondern vielmehr ein allgemeines „Unbehagen“ dominiert.

Bei der Analyse von Satz 4 werden mehrere Ausdrücke als zugehörig zum Sach-/Fachbereich „Medizin, Gesundheit und Krankheit“ annotiert: „Eingriff“, „Immunsystem“ und „chronisches Leiden“. „Eingriff“ steht hier in einem eindeutig medizinischen Kontext und kann deshalb entsprechend annotiert werden.¹² „Chronisches Leiden“ wird als Mehrworteinheit annotiert, da das Attribut „chronisch“ hier entscheidend zur Semantik beiträgt („Leiden“ allein könnte auch eine kurze Phase betreffen) und wird als erstes Glied einer Koreferenzkette annotiert, da der Begriff in Satz 6 wieder mit „solche Leiden“ aufgegriffen wird. Der Ausdruck „Kind“ wird wiederum zum Tag Person/Organisation „Familie“ zugeordnet. „Verursachen“ konstituiert einen kausalen Zusammenhang, der mit dem semantischen Feld „Kausalität“ annotiert wird. Satz 5 geht genauer auf die möglichen chronischen Leiden, vor denen sich die Eltern fürchten, ein und nennt aus dem Sach-/Fachbereich „Medizin, Gesundheit und Krankheit“ „Autoimmunkrankheiten“ und „Diabetes“, die entsprechend annotiert werden.

Der Einschätzung aus Satz 5 stellt Reich gegenüber, dass diese Zusammenhänge sehr unwahrscheinlich seien. In Satz 6 annotieren wir den Konnektor „aber“, der die Gegenläufigkeit des Satzes einleitet, als adversativ. Aus dem Sach-Fachbereich Medizin, Gesundheit Krankheit wird „Impfungen“ erneut annotiert. „Kausal“ ist dem relevanten semantischen Feld „Kausalität“ zuzuordnen. „Unwahrscheinlich“ wird hier im Hinblick auf wissenschaftlich belegbare Zusammenhänge gedeutet und entsprechend dem Sach-/Fachbereich Wissenschaft/Forschung zugeordnet.

Die Schwierigkeiten, Zusammenhänge wissenschaftlich zu belegen, werden in Satz 7 noch genauer auf einer Metaebene diskutiert (wiederum mit dem Konnektor „aber“, der die Gegenüberstellung der wissenschaftlichen Einschätzung aus Satz 6 und die Problematik des Beweises

¹² Auch die Kollokate von *Eingriff* in DWDS verweisen vor allem auf eine medizinische Verwendung des Ausdrucks, etwa mit den häufigen Attributen *chirurgisch* oder *operativ* (DWDS).

aus Satz 7 konstituiert). „Widerlegen“ wird dabei als Ausdruck annotiert, der dem Feld „Metaargumentativität, Metadiskursivität“ zugehört. Mit dem Ausdruck wird keine klare Position gegenüber dem Impfen bezogen, weshalb er als „neutral“ eingestuft wird. Der Ausdruck „wissenschaftlich“ gehört zum Sach-/Fachbereich Wissenschaft/Forschung.

Die Auswertung der Annotationen von Autosemantika erscheint vor allem in Kombination mit den anderen Kategorien sinnvoll: Mit welchen Emotionen werden Schilderungen aus verschiedenen Sach-/Fachbereichen verbunden? Welche Personen/Organisationen vertreten welche Aspekte agonaler Zentren oder argumentieren auf eine bestimmte Weise?

6.4 Analyse der Emotionen

Die Annotation von Emotionen soll vor allem darüber Aufschluss geben, inwiefern bestimmte Emotionen bei agonalen Zentren und in der Argumentation eine Rolle spielen und im Zusammenhang mit welchen Akteuren bestimmte Emotionen den Diskurs dominieren oder beeinflussen.

Da in Satz 1 keine Emotionen erkennbar sind, schauen wir uns zunächst Satz 2 „Allerdings haben sie oft gar nicht so große Angst vor schweren Impfschäden“ an. Hier wird „Angst“ als Emotionswort explizit genannt und kann als EmoLex_Angst, negiert durch „nicht so große“ (Tag „Negationskontext“ bei „Angst“), annotiert werden; das zu den Eltern in Satz 1 koreferente „sie“ ist als Emotionsträger und „Impfschäden“ als Emotionsauslöser auszumachen.

In Satz 3 „Stattdessen gibt es ein großes Unbehagen.“ wird „Unbehagen“ mit EmoLex_negativ annotiert, da es zwar als Emotionswort angesehen werden kann, aber nicht eindeutig einer unserer Kategorien zuzuordnen ist. Emotionsträger sind erneut die Eltern, die durch „sie“ wieder aufgenommen werden.

In Satz 4 „Sie sind sich nicht sicher, ob der Eingriff in das Immunsystem eines kleinen Kindes nicht Jahrzehnte später einmal ein chronisches Leiden verursachen könnte.“ wird durch das negierte „sicher“ die Unsicherheit der Eltern (wieder „sie“ als Emotionsträger) thematisiert, die gleichzeitig als Auslöser für die in Satz 3 annotierte negative Emotion „Unbehagen“ markiert wird. Die beschriebene Unsicherheit löst zudem eine negative Emotion aus, die nicht direkt benannt wird und auch nicht näher spezifizierbar ist, aber trotzdem Relevanz für die Einstellung der Eltern in Bezug auf Impfungen hat. Somit wird der Teilsatz „Sie sind sich nicht sicher“ mit EmoImp_negativ annotiert. Der Ausdruck der Emotion geht hier mit der negativen Bewertung des „Eingriff[s] in das Immunsystem“ einher, die ebenfalls annotiert wird.

In Satz 5 „Sie beziehen sich dann darauf, dass Autoimmunerkrankungen und Diabetes häufiger werden.“ löst die Tatsache, dass „Autoimmunerkrankungen und Diabetes häufiger“ werden, eine negative Emotion aus, die zwar implizit, aber als „Angst“ interpretierbar ist. „Autoimmunerkrankungen“ und „Diabetes“ werden dabei negativ bewertet und tragen zur Angst der Emotionsträger – erneut das sich auf „viele Eltern“ beziehende „sie“ – bei. In Satz 6 und 7 lassen sich keine Emotionen finden.

Im untersuchten Abschnitt werden negative Emotionen, v. a. Angst, akzentuiert, die die Argumentation beeinflussen können und mit bestimmten agonalen Zentren zusammenspielen, wie dem „Risiko durch Impfung“. Bei dieser exemplarischen Analyse wird allerdings nur ein Diskursakteur fokussiert und es stehen negative Emotionen im Blickpunkt.

Im Hinblick auf die Auswertung soll die Untersuchung des Gesamtkorpus nun Informationen zu folgenden Fragestellungen liefern: Welche Emotionen dominieren im Gesamtkorpus, wie werden sie z. B. im Kontext von Argumentation und agonalen Zentren eingesetzt und wem werden sie zugeschrieben? Bei welchen Akteuren aus welchen Sach-/Fachbereichen spielen Emotionen eine Rolle? Gibt es Unterschiede in den unterschiedlichen Sprachkulturen bezüglich der Relevanzsetzung von Emotionen und deren Einsatz in der Argumentation sowie deren Einfluss auf Entscheidungen von Akteuren aus bestimmten Sach- oder Fachbereichen? Die Rolle von Emotionen in Bezug auf Denk- und Handlungsweisen von Akteuren in unterschiedlichen Ländern kann so transparent gemacht werden.

6.5 Zusammenfassende Betrachtung der Analysen zum Textausschnitt

In diesem Abschnitt sollen die verschiedenen Analyseaspekte zusammengeführt werden, die durch die oben exemplarisch an dem Textausschnitt vorgenommenen Annotationen umgesetzt wurden. Ziel dieses Kapitels ist es, einen Eindruck von den Interpretationspotentialen unserer Methode zu vermitteln. Dazu werden die Analysepotentiale der agonalen Zentren und Argumentationsverfahren aufgezeigt ebenso wie die durch die Autosemantika-Analyse eruierten Sach-/Fachbereiche und Personengruppen sowie die Emotionen. Wichtig ist dabei, zu bedenken, dass sich das volle Potential des Verfahrens erst bei großen Datenmengen entfalten kann, die statistische Auswertungen von Korrelationen verschiedener semantisch-pragmatischer und diskursiver Phänomene ermöglichen sollen.

Transthematisch fokussiert dieser Textauszug ein aus der Sicht mancher Eltern existentes Risiko, das jedoch nicht näher bestimmt und identifiziert werden kann. Dies tut aber im Hinblick auf die zu treffende Impfentscheidung nur bedingt etwas zur Sache, weil ein nicht näher explizierbares „großes Unbehagen“ sich im Hinblick auf die Konsequenzen von benennbaren oder gar nachgewiesenen Impffolgen nur marginal unterscheidet: Die Betroffenen, die ein Unbehagen empfinden, werden bestimmte Impfungen meiden (und legen damit eine Handlung an den Tag, als ob es nachweisbare Korrelationen zwischen Impfung und unerwünschten Spätfolgen gäbe). Zugespißt formuliert: Ob nur eine Angst wegen mangelnder Sicherheitsgarantien vorliegt oder ob – was aber nicht der Fall ist – nachweisbare Negativfolgen vorliegen, die ablehnende Entscheidung in Bezug auf bestimmte Impfungen bleibt gleich.

Damit wird der enorme Stellenwert der Emotionen und der Implikationen in diesem Diskurs offensichtlich, die diametral einer um Objektivierung bemühten Wissenschaft entgegenstehen (= thematische Verflochtenheit der agonalen Zentren). Je mehr die auf Rationalität gründende Wissenschaft in ihrem Duktus auf das Nichtvorliegen negativer Korrelationsnachweise pocht (in der vorliegenden Analyse durch die argumentative Gesamtstruktur und die Autosemantika der Fachbereiche Medizin, Gesundheit usw. nachzuweisen), in dem gleichen Ausmaß verweisen die von der Sicherheit der Impfungen nicht überzeugten Impfgegner oder Impfskeptiker auf das Fehlen einer nachgewiesenen Unbedenklichkeitskorrelation (demonstrierbar an Lexik, die auf unsicheres Wissen und auf Emotionen referiert).

Im Rahmen der linguistischen Diskursanalyse sind die agonalen Zentren für die Explizierung des Impliziten besonders aufschlussreich. Agonale Zentren bestehen – wie oben ausgeführt – aus zwei oder drei konfligierenden handlungsleitenden Konzepten wie z. B. „Gefahren für Menschheit bei Krankheitsausbruch“ versus „Risiko durch Impfung“ versus

„Wahrscheinlichkeit des Ausbruchs einer Krankheit“ (AZ 34 (a/b/c)). Referiert nun ein Diskursakteur oder eine Akteursgruppe (wie in dem vorliegenden Textausschnitt die „vielen Eltern“) auf ein handlungsleitendes Konzept, so werden weitere handlungsleitende Konzepte eines agonalen Zentrums mit angesprochen. Konkret in diesem Textausschnitt bedeutet dies: Ein Verweis auf ein bestehendes Impfrisiko (AZ 34 (b)), das von einem Diskursakteur im Diskurs vertreten wird, impliziert gleichsam automatisch sein Gegenstück (oder bei tripolaren agonalen Zentren die beiden anderen Konzepte) – nämlich „Gefahren für Menschheit bei Krankheitsausbruch“ (AZ 34 (a)) und „Wahrscheinlichkeit des Ausbruchs einer Krankheit“ (AZ 34 (c)). Erst durch die bewusste Reflexion aller Komponenten des agonalen Zentrums wird die thematische und argumentative Stoßrichtung dechiffriert, indem das Unausgesprochene, das Implizite ebenfalls in die Analyse miteinbezogen wird.

Als Protagonisten erscheinen auf der Grundlage autosemantischer Analyse in diesem kleinen Textausschnitt die alltagsweltliche Akteursgruppe Familie und die professionelle Akteursgruppe wissenschaftliche Medizin (diese wird nicht explizit benannt, aber auf ihre Forschungsergebnisse bzw. Positionen wird verwiesen). Die Argumentationsanalyse dieses Textausschnittes legt für den Diskursakteur Familie die deontische Konklusion „nicht impfen“ nahe, wobei argumentativ medizinische Sachverhalte herangezogen werden. Die indirekt erwähnte medizinische Expertenwelt („wissenschaftlich“) steht für den bisher nicht gelieferten oder gar nicht zu leistenden Nachweis, dass die Zunahme bestimmter Autoimmunkrankheiten oder Diabetes nicht in Zusammenhang mit Impfungen steht. Erkennbar wird diese Perspektivenkontroverse auch an der Markierung von wiedergegebenen Argumenten der Eltern durch zahlreiche metaargumentative Elemente (*überzeugt sein, nicht sicher sein, sich auf etwas beziehen*), auf die in den beiden letzten Sätzen die nicht weiter explizit markierte assertive Argumentation der Sprecherin aus der wissenschaftlichen Position heraus folgt.

Gleicht man die erwähnten Akteursgruppen mit der Lexik aus den Sach-/Fachbereichen und dem Emotionsbereich ab, so wird die Akteursgruppe Familie mit emotionalen Konzepten wie Angst und Unbehagen verknüpft, die die als rational erscheinende Argumentation begleiten (Unsicherheit der Impfungen aufgrund langfristiger Risiken, die sich in autoimmunen Krankheiten und Diabetes manifestieren). Auf der anderen Seite werden die medizinischen Akteure mit Rationalitätsanforderungen und dem Nachweis von ausstehenden Korrelationen (Nachweis eines nicht ursächlichen Zusammenhangs von Impfungen mit bestimmten Krankheiten) erwähnt. Hier kollidiert Emotionalität (vom Protagonisten Familie eingebracht) mit der begrenzten Messbarkeit von medizinischen Zusammenhängen (Rationalität, Sachlichkeit und Objektivierbarkeit als Ressource). Der Sach-/Fachbereich Medizin muss also auf den Umgang mit Gefühlen reagieren, eine Eigenschaft, die nicht zu den konventionellen Diskursstrategien der Wissenschaft gehört (Zusammenspiel von unsicherem Wissen und Gefühl einerseits und Objektivierbarkeit mittels Statistik, Korrelationen, Ursache-Wirkungs-Hypothesen usw. andererseits). Diese Verteilung spiegelt sich klar in Annotationen wider: Von den Annotationen von emotionalen Inhalten in der Wiedergabe der Elternargumentation in den Sätzen 1–5 steht keine einzige in den beiden letzten Sätzen des Abschnitts, in denen die wissenschaftliche Position durch die Sprecherin wiedergegeben wird.

In diesem Textzusammenhang ist ein weiterer Aspekt relevant – nämlich die Art und Weise, wie verschiedene Diskursakteure sich selbst Expertise zuschreiben (Selbstermächtigung). Diese

Formen der Selbstzuschreibung von Expertentum werden unter anderem metaargumentativ indiziert – zum Beispiel durch den Verweis auf Quellen (z. B. „Ich beziehe mich auf“ in unserem Textausschnitt). Weitere Hinweise auf Wissenschaftlichkeit stellen explizite metaargumentative Indikatoren für Sachlichkeit dar (z. B. das Prädikativum *extrem unwahrscheinlich* in dem Satzmuster: „Dass A mit B in Zusammenhang steht, ist extrem unwahrscheinlich“). Wie diese metaargumentativen Hinweise mit Emotionen korrelieren, wird im Zusammenhang unseres Projektes von hoher Relevanz sein – insbesondere wäre die Vermutung einer negativen Korrelation der Metaargumentation als Sachlichkeitsindikator und der Emotionalisierung zu testen.

Der Sprach- und Kulturvergleich ist vielversprechend, wenngleich er in dem vorliegenden Aufsatz nicht dargelegt werden kann. Denn was hier für das Deutsche gezeigt werden kann, wird voraussichtlich nicht in identischer Form in den drei anderen Sprachkulturen unserer Untersuchung vorkommen. Dies zeigt eine Analyse von 30 Pilottexten in vier Sprachen: Die dort herausgearbeiteten handlungsleitenden Konzepte und ihre Überführung in agonale Zentren weisen viele Überschneidungen auf, aber auch einzelsprachliche Spezifika, wie zum Beispiel die stärkere Präsenz der medizinischen Thematik im deutschen Teilkorpus vs. höhere Frequenz politischer Sachverhalte im Französischen.

7 Zusammenfassung und Perspektiven

Der linguistische Anspruch des hier vorgestellten Ansatzes zielt auf die Entwicklung einer sukzessiv erweiterbaren, multilingualen Methodenplattform zur kontrastiven Untersuchung sprachübergreifender Diskurse ab. Anhand einer Pilotstudie soll zunächst an einem Diskursbeispiel in vier verschiedenen Sprachen demonstriert werden, welche linguistischen Methoden zur mehrsprachigen Analyse von Diskursen eingesetzt werden können. Zu diesem Zweck wird exemplarisch die sprachliche Aneignung und Vermittlung von Fakten und Fachinhalten analysiert und (aus fach- und alltagssprachlicher Perspektive) der Transfer von Expertenwissen aus verschiedenen Fachbereichen in einen multilingualen Vermittlungsdiskurs fokussiert. Die hier einschlägigen Instrumentarien zur Beschreibung der Diskursformationen berücksichtigen sprachliche Formen der agonalen Konzeptualisierung, der Argumentation, der lexikalischen Mittel diverser Sach- und Fachbereiche unter besonderer Berücksichtigung von Emotionen und schließlich die Nutzung grammatischer (synsemantischer) Indikatoren zur Durchsetzung bestimmter Perspektiven. Die verschiedenen Annotationskategorien sollen dabei in ihren Korrelationen ausgewertet werden. So ist es möglich, mit Hilfe der Methode der digitalen Annotation über verschiedene sprachliche Ebenen hinweg (von lexikalischen einzelnen Einheiten bis zu größeren Konzepten, die sich über einen ganzen Abschnitt erstrecken) Zusammenhänge und Verflechtungen festzustellen und die oben skizzierten Fragestellungen zu beantworten. Diese Korrelationen können Hinweise auf Diskursverdichtungen gerade im Sprachvergleich geben. Ziel ist die Offenlegung sprachgebundener Sachverhaltsdarstellungen und Diskursperspektiven, welche Interpretationsroutinen instruieren.

Der Ansatz will einen Vorschlag zur sprachvergleichenden Diskurslinguistik unterbreiten. Vor diesem Hintergrund soll die einzelsprachliche Kulturbindung an einem stabilen, gesamteuropäisch einschlägigen Thema (hier zum Impfen) verdeutlicht werden. Die gesellschaftspolitische Relevanz sehen wir in der Sichtbarmachung verschiedener Diskursperspektiven, Handlungs-routinen, Sozialpraktiken und Akteursinteressen. Es sollen Übereinstimmungen und

Divergenzen sprachlicher Sachverhaltskonstitution, Sachverhaltskontextualisierung und Sachverhaltsbewertung und Versuche der interessengeleiteten Durchsetzung bestimmter Geltungsansprüche sichtbar gemacht werden. Die diskursiven Aushandlungsprozesse sollen offengelegt und unterschiedliche, unter der Sprachoberfläche verborgene Implikationen und Präsuppositionen zu Tage gefördert werden.

Von der Annahme ausgehend, dass die Bürger Europas im diskursiven Umgang mit Fachinhalten und beim Transfer von Expertenwissen aus verschiedenen Bereichen sich in einer Diskursgemeinschaft bewegen, stellt sich die linguistische und gesellschaftspolitisch relevante Frage, wie Daten und Fakten innerhalb des europäischen Diskursraumes hergestellt werden (cf. „Faktizitätsherstellung in Diskursen. Die Macht des Deklarativen“ Felder 2013). Ein Blick auf die Infinitive *facere* (lat. ‚machen‘) und *dare* (lat. ‚geben‘), die den Verbalabstrakta *Faktum* (lat. ‚Gemachtes‘) und *Datum* (lat. ‚Gegebenes‘) zugrunde liegen, stellt Wissen in den epistemologisch schwierigen Zusammenhang von (Vor)Gegebenem (Daten) und Gemachtem (Fakten).

Man kann hier im Kontext der medial verhandelten Wissensbestände zum Impfen von einer öffentlichen Faktizitätsherstellung sprechen. In der medialen Öffentlichkeit sind Themen wie das Impfen umstritten. Daher ermitteln wir agonale Zentren zum Transparent-Machen der semantischen Wettkämpfe bei der Herstellung von Fakten (als „Gemachtem“ von lat. *facere* ‚machen‘) auf der Grundlage bestimmter, intersubjektiv unstrittiger Daten (als „Gegebenem“ von lat. *dare* ‚geben‘). Im Mittelpunkt unseres Erkenntnisinteresses steht die Frage, wie vor unterschiedlichen sprachlichen und kulturellen Hintergründen bestimmte medizinische und gesundheitspolitische Befunde zum Thema Impfen in verschiedenen Ländern medial konstituiert und verhandelt werden. Dieses theoretisch benennbare Spannungsverhältnis wird in diesem Diskursraum empirisch überprüft.

Literaturverzeichnis

- Atayan, Vahram (2006): *Makrostrukturen der Argumentation im Deutschen, Französischen und Italienischen*. Frankfurt am Main etc.: Lang.
- Baker, Paul et al. (2008): „A useful methodological synergy? Combining critical discourse analysis and corpus linguistics to examine discourses of refugees and asylum seekers in the UK press“. *Discourse & Society* 3/19: 273–306.
- Baker, Paul/Gabrielatos, Costas/McEnery, Tony (2013): *Discourse analysis and media attitudes: the representation of Islam in the British press*. Cambridge etc.: Cambridge University Press.
- Baker, Paul/McEnery, Tony (eds.) (2015): *Corpora and discourse studies: integrating discourse and corpora*. *Palgrave advances in language & linguistics*. Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Bär, Jochen A. (2015): *Hermeneutische Linguistik: Theorie und Praxis grammatisch-semantischer Interpretation; Grundzüge einer Systematik des Verstehens*. Berlin/Boston: de Gruyter.
- Becker, Lidia (2015): „Online-Leserkommentare zum Aussetzen der Mistral-Lieferung an Russland auf LeMonde.fr und LeFigaro.fr: Eine argumentationstheoretische Analyse“. In: Hennemann, Anja/Schlaak, Claudia (eds.): *Politische und mediale Diskurse: Fallstudien aus der Romania*. Berlin, Frank & Timme: 13–56. (= *Sprachwissenschaft* 26).

- Breindl, Eva/Volodina, Anna/Waßner, Ulrich H. (2014): *Handbuch der deutschen Konnektoren 2: Semantik der deutschen Satzverknüpfers*. Berlin/Boston: de Gruyter.
- Brien, Stephanie et al. (2013): „Vaccine attitude surveillance using semantic analysis: constructing a semantically annotated corpus“. In: Schwabe, Daniel (ed.): *Proceedings of the 22nd International Conference on World Wide Web*. New York, ACM Press: 683–686.
- Bubenhofer, Noah (2008): „Diskurse berechnen? Wege zu einer korpuslinguistischen Diskursanalyse“. In: Warnke, Ingo/Spitzmüller, Jürgen (eds.): *Methoden der Diskurslinguistik. Sprachwissenschaftliche Zugänge zur transtextuellen Ebene*. Berlin/New York, de Gruyter: 407–434. (= *Linguistik – Impulse & Tendenzen* 31).
- Bubenhofer, Noah (2009): *Sprachgebrauchsmuster: Korpuslinguistik als Methode der Diskurs- und Kulturanalyse*. Berlin/New York: de Gruyter. (= *Sprache und Wissen* 4).
- Burroughs, Elaine (2015): „Discursive representations of ‘illegal immigration’ in the Irish newsprint media: The domination and multiple facets of the ‘control’ argumentation“. *Discourse & Society* 2/26: 165–183.
- Busse, Dietrich (2007): „Diskurslinguistik als Kontextualisierung: Methodische Kriterien. Sprachwissenschaftliche Überlegungen zur Analyse gesellschaftlichen Wissens“. In: Warnke, Ingo (ed.): *Diskurslinguistik nach Foucault. Theorie und Gegenstände*. Berlin/New York, de Gruyter: 81–105. (= *Linguistik – Impulse und Tendenzen* 25).
- Chateauraynaud, Francis/Doury, Marianne/Trabal, Patrick (2012): *Chimères nanobiotechnologiques et post-humanité - Promesses et prophéties dans les controverses autour des nanosciences et des nanotechnologies*. gspr-ehess.com/documents/rapports/RAP-2012-GSPR-CHIMERES-novembre.pdf [26.07.2019]
- Collins, Luke (2015). „How Can Semantic Annotation Help Us to Analyse the Discourse of Climate Change in Online User Comments. *Linguistik Online* 1/70: 43–60.
- Czachur, Waldemar (2011): *Diskursive Weltbilder im Kontrast: linguistische Konzeption und Methode der kontrastiven Diskursanalyse deutscher und polnischer Medien*. Wrocław: Oficyna Wydawnicza ATUT.
- D’Andrea, Eleonora et al. (2019): „Monitoring the public opinion about the vaccination topic from tweets analysis“. *Expert Systems with Applications* 116: 209–226.
- Dornseiff, Franz/Wiegand, Herbert E. (2004): *Der deutsche Wortschatz nach Sachgruppen: mit einer lexikographisch-historischen Einführung und einer ausgewählten Bibliographie zur Lexikographie und Onomasiologie von Herbert Ernst Wiegand*. Berlin/New York: de Gruyter.
- Drewnowska-Vargáné, Ewa (2016): „Argumentative Topoi in ungarischen Kommentaren zur Zypern-Krise. Eine kommunikationskulturkontrastive Diskursanalyse“. *Germanistische Linguistik* 232: 115–142.
- Du, Jingcheng et al. (2017): „Optimization on machine learning based approaches for sentiment analysis on HPV vaccines related tweets“. *Journal of biomedical semantics* 1/8: 9.
- Eger, Steffen et al. (2018): „Cross-lingual Argumentation Mining: Machine Translation (and a bit of Projection) is All You Need!“ *Proceedings of the 27th International Conference on Computational Linguistics*. Santa Fe: 831–844.
- Eggs, Ekkehard (2000): „Vertextungsmuster Argumentation: Logische Grundlagen“. In: Brinker, Klaus et al. (eds.): *Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. Berlin/New York, de Gruyter: 397–414.

- Ekman, Paul/Friesen, Wallace V./Ellsworth, Phoebe (1972): *Emotion in the human face: guidelines for research and an integration of findings*. Braunschweig etc.: Pergamon Press.
- Faasse, Kate/Chatman, Casey J./Martin, Leslie R. (2016): „A comparison of language use in pro- and anti-vaccination comments in response to a high profile Facebook post“. *Vaccine* 34/47: 5808–5814.
- Fadda, Marta/Allam, Ahmed/Schulz, Peter J. (2015): „Arguments and sources on Italian online forums on childhood vaccinations: Results of a content analysis“. *Vaccine* 33/51: 7152–7159.
- Feilke, Helmuth (1994): *Common sense-Kompetenz: Überlegungen zu einer Theorie des „sympathischen“ und „natürlichen“ Meinens und Verstehens*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Feilke, Helmuth (1996): *Sprache als soziale Gestalt: Ausdruck, Prägung und die Ordnung der sprachlichen Typik*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Feilke, Helmuth/Linke, Angelika (2009): „Oberfläche und Performanz – Zur Einleitung“. In: Linke, Angelika/Feilke, Helmuth (eds.): *Oberfläche und Performanz. Untersuchungen zur Sprache als dynamische Gestalt*. Tübingen, Niemeyer: 3–17. (= *Germanistische Linguistik* 283).
- Felder, Ekkehard (2009): „Sprache – das Tor zur Welt!?: Perspektiven und Tendenzen in sprachlichen Äußerungen“. In: Felder, Ekkehard (ed.): *Sprache*. Berlin/Heidelberg, Springer: 13–57. (= *Heidelberger Jahrbücher* 53).
- Felder, Ekkehard (2012): „Pragma-semiotische Textarbeit und der hermeneutische Nutzen von Korpusanalysen für die linguistische Mediendiskursanalyse“. In: Felder, Ekkehard/Müller, Markus/Vogel, Friedemann (eds.): *Korpuspragmatik. Thematische Korpora als Basis diskurslinguistischer Analysen*. Berlin/New York, de Gruyter: 115–174.
- Felder, Ekkehard (2013): „Faktizitätsherstellung mittels handlungsleitender Konzepte und agonaler Zentren: der diskursive Wettkampf um Geltungsansprüche“. In: Felder, Ekkehard (ed.): *Faktizitätsherstellung in Diskursen*. Berlin/Boston, de Gruyter: 13–28. (= *Sprache und Wissen* 13).
- Felder, Ekkehard (2015): „Lexik und Grammatik der Agonalität in der linguistischen Diskursanalyse“. In: Kämper, Heidrun/Warnke, Ingo (eds.): *Diskurs – interdisziplinär*. Berlin/Boston, de Gruyter: 87–121.
- Felder, Ekkehard (2018): „Linguistische Diskursanalyse im Paradigma der pragma-semiotischen Textarbeit: agonale Zentren als Deutungskategorien“. In: Hagemann, Jörg/Staffeldt, Sven (eds.): *Diskursanalysen im Vergleich*. Tübingen, Stauffenburg: 21–44.
- Felder, Ekkehard/Müller, Markus/Vogel, Friedemann (2012): „Korpuspragmatik: Paradigma zwischen Handlung, Gesellschaft und Kognition“. In: Felder, Ekkehard/Müller, Markus/Vogel, Friedemann (eds.): *Korpuspragmatik. Thematische Korpora als Basis diskurslinguistischer Analysen*. Berlin/New York, de Gruyter: 3–30.
- Fiehler, Reinhard (1990): *Kommunikation und Emotion: theoretische und empirische Untersuchungen zur Rolle von Emotionen in der verbalen Interaktion*. Berlin/New York: de Gruyter.
- Fleck, Ludwik (1980): *Entstehung und Entwicklung einer wissenschaftlichen Tatsache: Einführung in die Lehre vom Denkstil und Denkkollektiv*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Foucault, Michel (1969/1981): *Die Archäologie des Wissens*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

- Gardt, Andreas (2007): „Diskursanalyse – Aktueller theoretischer Ort und methodische Möglichkeiten“. In: Warnke, Ingo (ed.): *Diskurslinguistik nach Foucault. Theorie und Gegenstände*. Berlin/New York, de Gruyter: 27–52. (= *Linguistik – Impulse und Tendenzen* 25).
- Gredel, Eva et al. (eds.) (2018): *Diskurs – kontrastiv: Diskurslinguistik als Methode zur Erfassung transnationaler und sprachübergreifender Diskursrealitäten*. Bremen: Hempen Verlag. (= *Sprache – Politik – Gesellschaft* 23).
- Gür-Şeker, Derya (2012): *Transnationale Diskurslinguistik: Theorie und Methodik am Beispiel des sicherheitspolitischen Diskurses über die EU-Verfassung in Deutschland, Großbritannien und der Türkei*. Bremen: Hempen Verlag.
- Hennemann, Anja/Schlaak, Claudia (eds.) (2015): *Politische und mediale Diskurse: Fallstudien aus der Romania*. Berlin: Frank & Timme. (= *Sprachwissenschaft* 26).
- Hermanns, Fritz/Holly, Werner (eds.) (2007): *Linguistische Hermeneutik: Theorie und Praxis des Verstehens und Interpretierens*. Tübingen: Niemeyer. (= *Reihe Germanistische Linguistik* 272).
- Humpenöder, Iris/Habermehl, Axel (2015): Brauchen wir eine Impfpflicht gegen Masern? swp.de/politik/inland/brauchen-wir-eine-impfpflicht-gegen-masern_-17728659.html [25.06.2020]
- Jahr, Silke (2000): *Emotionen und Emotionsstrukturen in Sachtexten. Ein interdisziplinärer Ansatz zur qualitativen und quantitativen Beschreibung der Emotionalität von Texten*. Berlin/New York: de Gruyter.
- Janich, Nina/Rhein, Lisa (2018): *Unsicherheit als Herausforderung für die Wissenschaft: Reflexionen aus Natur-, Sozial- und Geisteswissenschaften*. Bern etc.: Lang.
- Janich, Peter (2012): „Vom Nichtwissen über Wissen zum Wissen über Nichtwissen“. In: Janich, Nina/Nordmann, Alfred/Schebeck, Liselotte (eds.): *Nichtwissenskommunikation in den Wissenschaften. Interdisziplinäre Zugänge*. Frankfurt am Main etc., Lang: 23–51. (= *Wissen – Kompetenz – Text* 1).
- Jones Michael N./Dye, Melody W. (2017): „Research Methods: Big Data Approaches to Studying Discourse Processes“. In: Schober, Michael F./Rapp, David N./Britt, M. Anne (eds.): *The Routledge Handbook of Discourse Processes*. New York/London, Routledge: 129–136.
- Kirschner, Christian/Eckle-Kohler, Judith/Gurevych, Iryna (2015): „Linking the thoughts: Analysis of argumentation structures in scientific publications“. *Proceedings of the 2nd Workshop on Argumentation Mining*. Denver: 1–11.
- Klein, Josef (2017): „Merkel-Diskurs vs. Seehofer-Diskurs. Topisches Pro- und Kontra-Argumenten in der Flüchtlingskontroverse“. *Sprachreport* 3/33: 36–44.
- Kohvakka, Hannele (2012): „Zur argumentativen Struktur finnisch- und deutschsprachiger Glossen“. In: Lenk, Hartmut E. H./Vesalainen, Marjo (eds.): *Persuasionsstile in Europa. Methodologie und Empirie kontrastiver Untersuchungen zur Textsorte Kommentar*. Hildesheim/Zürich/New York, Olms: 349–372. (= *Germanistische Linguistik* 218).
- Krüger, Jens O./Krüger, Kathrin (2015): „„Sich selber den Kopf zerbrechen“ – Eine qualitative Studie zu elterlicher Impfskepsis“. *Zeitschrift für Allgemeinmedizin* 91: 106–110.
- Krüger, Jens O./Krüger, Kathrin (2016): „Skepsis im Entscheiden. Wie begründen impfskeptische Eltern ihre Impfentscheidungen?“. *ZQF – Zeitschrift für Qualitative Forschung* 1/16: 99–114.

- Krzyzanowski, Michal (2010): *The Discursive Construction of European Identities*. Frankfurt am Main: Lang.
- Lehmann, Jörg/Mittelbach, Moritz/Schmeier, Sven (2017): *Quantifizierung von Emotionswörtern in Texten*. Göttingen: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek.
- Ma, Jinxuan/Stahl, Lynne (2017): „A multimodal critical discourse analysis of anti-vaccination information on Facebook“. *Library & Information Science Research* 4/39: 303–310.
- Magris, Marella (2018): *Parlare di vaccini tra argomentazione e persuasione. Un'analisi critica di manuali divulgativi tedeschi e italiani*. Triest: EUT Edizioni Università di Trieste.
- Massey, Philip M. et al. (2016): „Applying Multiple Data Collection Tools to Quantify Human Papillomavirus Vaccine Communication on Twitter“. *Journal of Medical Internet Research* 12/18.
- Mattfeldt, Anna (2015): „Conflicts and pictures: a study of images and agonality in discourse“. In: Wildfeuer, Janina (ed.): *Building Bridges for Multimodal Research: International Perspectives on Theories and Practices of Multimodal Analysis*. Bern etc., Lang: 135–148.
- Mattfeldt, Anna (2018): *Wettstreit in der Sprache: ein empirischer Diskursvergleich zur Agonalität im Deutschen und Englischen am Beispiel des Mensch-Natur-Verhältnisses*. Berlin/Boston: de Gruyter. (= *Sprache und Wissen* 32).
- Maurer, Marcus et al. (2019): „Argument Mining: A new method for automated text analysis and its application in communication science“. In: Müller, Philipp et al. (eds.): *Dynamische Prozesse in der Kommunikationswissenschaft: Methodische Herausforderungen*. Köln: Halem: 18–37. (= *Methoden und Forschungslogik der Kommunikationswissenschaft* 15).
- Mees, Ulrich (1991): *Die Struktur der Emotionen*. Göttingen: Hogrefe.
- Miller, Dorota (2014): *Emotionalität und Wertung im Diskurs: eine kontrastive Analyse deutscher und polnischer Presstexte zum EU-Beitritt Polens*. Frankfurt am Main etc.: Lang.
- Müller, Marcus (2012): „Vom Wort zur Gesellschaft: Kontexte in Korpora; ein Beitrag zur Methodologie der Korpuspragmatik“. In: Felder, Ekkehard/Müller, Markus/Vogel, Friedemann (eds.): *Korpuspragmatik. Thematische Korpora als Basis diskurslinguistischer Analysen*. Berlin/New York, de Gruyter: 33–82. (= *Linguistik – Impulse und Tendenzen* 44).
- Münch, Vanessa (2018): *Agonale Zentren im internationalen Diskurs um Energie: eine Analyse des deutsch- und französischsprachigen Mediendiskurses*. Heidelberg.
- Musi, Elena et al. (2018): „A Multi-layer Annotated Corpus of Argumentative Text: From Argument Schemes to Discourse Relations“. *Proceedings of the Eleventh International Conference on Language Resources and Evaluation (LREC-2018)*: 1629–1636.
- Niehr, Thomas (2017): „Argumentation in Texten“. In: Roth, Kersten Sven/Wengeler, Martin/Ziem, Alexander (eds.): *Handbuch Sprache in Politik und Gesellschaft*. Berlin/Boston, de Gruyter: 165–186. (= *Handbücher Sprachwissen* 19).
- Ortner, Heike (2014): *Text und Emotion: Theorie, Methode und Anwendungsbeispiele emotionslinguistischer Textanalysen*. Tübingen: Narr.
- Oswald, Steve/Herman, Thierry (2016): „Argumentation, conspiracy and the moon: a rhetorical-pragmatic analysis“. In: Danesi, Marcel/Greco, Sara (eds.): *Case studies in discourse analysis*. München, Lincom: 295–330. (= *Lincom Studies in Pragmatics* 29).
- Pasch, Renate et al. (eds.) (2003): *Handbuch der deutschen Konnektoren: linguistische Grundlagen der Beschreibung und syntaktische Merkmale der deutschen Satzverknüpfers (Konjunktionen, Satzadverbien und Partikeln)*. Berlin/New York: de Gruyter.

- Peldszus, Andreas/Stede Manfred (2015): „Towards detecting counter-considerations in text“. *Proceedings of the 2nd Workshop on Argumentation Mining*. Denver: 104–109.
- Peldszus, Andreas/Stede Manfred (2016): „An annotated corpus of argumentative microtexts“. *Argumentation and Reasoned Action: Proceedings of the 1st European Conference on Argumentation*. Lissabon: 801–816.
- Peldszus, Andreas/Warzecha, Saskia/Stede, Manfred (2016): „Argumentationsstruktur“. In: M. Stede (ed.): *Handbuch Textannotation – Potsdamer Kommentarkorpus 2.0*. Potsdam, Universitätsverlag: 185–208.
- Plutchik, Robert (1980): *Emotion: Theory, research, and experience*. New York: Academic. (= *Theories of emotion* 1).
- Pohl, Inge (2012): „Emotionen im Widerstreit – öffentlicher Diskurs zur Sterbehilfe“. In: Pohl, Inge/Ehrhardt, Horst (eds.): *Sprache und Emotion in öffentlicher Kommunikation*. Frankfurt am Main etc., Lang: 255–286.
- Polajnar, Janja/Škerlavaj Tanja (2018): „Zentrale Topoi im Bologna-Diskurs: Ein Einblick in die kultur-kontrastive Untersuchung der Argumentationsmuster im Deutschen und im Slowenischen“. In: Gredel, Eva et al. (eds.): *Diskurs – kontrastiv. Diskurslinguistik als Methode zur Erfassung transnationaler und sprachübergreifender Diskursrealitäten*. Bremen, Hempen: 150–174. (= *Sprache – Politik – Gesellschaft* 23).
- Potts, Amanda (2015): „Filtering the Flood: Semantic Tagging as a Method of Identifying Salient Discourse Topics in a Large Corpus of Hurricane Katrina Reportage“. In: Baker, Paul/McEnery, Tony (eds.): *Corpora and discourse studies: integrating discourse and corpora*. Basingstoke, Palgrave Macmillan: 285–304.
- Powell, Guido A. et al. (2016a): „Media content about vaccines in the United States and Canada, 2012–2014: An analysis using data from the Vaccine Sentimeter“. *Vaccine* 34/50: 6229–6235.
- Powell, Guido A. et al. (2016b): „Monitoring discussion of vaccine adverse events in the media: opportunities from the vaccine sentiment“. *Workshops at the Thirtieth AAAI Conference on Artificial Intelligence*. Phoenix: 804–807.
- Qiu, Kuanyong/Henn-Memmesheimer, Beate/Eggers, Ernst (2018): „Diskurs kontrastiv: Korpuslinguistische Analyse zum Diskursobjekt Flüchtlingskrise in Deutschland und in China“. In: Gredel, Eva et al. (eds.): *Diskurs – kontrastiv. Diskurslinguistik als Methode zur Erfassung transnationaler und sprachübergreifender Diskursrealitäten*. Bremen, Hempen: 262–283. (= *Sprache – Politik – Gesellschaft* 23).
- Reisigl, Martin (2007): *National Rhetoric in Speeches and Commemorative Festivals: A Discourse Analytic Study of ‘Österreichischen Millennium’ in 1946 and 1996 (Nationale Rhetorik in Fest- und Gedenkreden: Eine diskursanalytische Studie zum ‘Österreichischen Millennium’ in den Jahren 1946 und 1996)*. Tübingen: Stauffenburg.
- Rigotti, Eddo/Morasso Sara G. (2010): „Comparing the Argumentum Model of Topics to other contemporary approaches to argument schemes: The procedural and material components“. *Argumentation* 4/24: 489–512.
- Rocha, Gil et al. (2018): „Cross-Lingual Argumentative Relation Identification: from English to Portuguese“. *Proceedings of the 5th Workshop on Argument Mining*. Brüssel: 144–154.
- Sachs-Hombach, Klaus (2006): *Das Bild als kommunikatives Medium: Elemente einer allgemeinen Bildwissenschaft*. Köln: Halem.

- Salathé, Marcel/Khandelwal, Shashank (2011): „Assessing Vaccination Sentiments with Online Social Media: Implications for Infectious Disease Dynamics and Control.“ *PLoS Computational Biology* 7/10: 1–7.
- Schafroth, Elmar (2015): „Vergleichende Diskurslinguistik als romanistische Forschungspraxis. Zur Rezeption des Sarrazin-Diskurses in französischen, italienischen und spanischen Printmedien“. In: Hennemann, Anja/Schlaak, Claudia (eds.): *Politische und mediale Diskurse: Fallstudien aus der Romania*. Berlin, Frank & Timme: 57–82. (= *Sprachwissenschaft* 26).
- Schuff, Hendrik et al. (2017): „Annotation, modelling and analysis of fine-grained emotions on a stance and sentiment detection corpus“. *Proceedings of the 8th Workshop on Computational Approaches to Subjectivity, Sentiment and Social Media Analysis*. Brüssel: 13–23.
- Schwarz-Friesel, Monika (2007): *Sprache und Emotion*. Tübingen/Basel: Francke.
- Schwegler, Carolin (2018): *Nachhaltigkeit in Wirtschaft und Gesellschaft. Eine diskurslinguistische Untersuchung von Argumentationen und Kommunikationsstrategien*. Dissertation, Universität Heidelberg.
- Seifter, Thorsten (2017): „Hasskommentare im Internet. Die Identitäre Bewegung im Spiegel von Facebook-Kommentaren im ORF“. *Grazer Linguistische Studien* 88: 47–85.
- Simman, Jakob (2017): „Natürliche Immunität heißt auch, dass einige Kinder sterben.“ zeit.de/wissen/gesundheits/2017-04/impfung-verweigerung-jennifer-reich-soziologin-elternkinder [25.06.2020]
- Skea, Zoë C. et al. (2008): „‘Avoiding harm to others’ considerations in relation to parental measles, mumps and rubella (MMR) vaccination discussions – An analysis of an online chat forum“. *Social Science & Medicine* 67(9): 1382–1390.
- Skeppstedt, Maria/Kerren, Andreas/Stede, Manfred (2017): „Automatic detection of stance towards vaccination in online discussion forums“. *Proceedings of the International Workshop on Digital Disease Detection using Social Media 2017 (DDDSM-2017)*. Taipei: 1–8.
- Skeppstedt, Maria/Kerren, Andreas/Stede, Manfred (2018): „Vaccine Hesitancy in Discussion Forums: Computer-Assisted Argument Mining with Topic Models“. *MIE*: 366–370.
- Spitzmüller, Jürgen/Warnke, Ingo H. (2011): *Diskurslinguistik: eine Einführung in Theorien und Methoden der transtextuellen Sprachanalyse*. Berlin/New York: de Gruyter.
- Stab, Christian et al. (2018): „ArgumenText: Searching for arguments in heterogeneous sources“. *Proceedings of the 2018 Conference of the North American Chapter of the Association for Computational Linguistics: Demonstrations*. New Orleans: 21–25.
- Stede, Manfred (2016a): „Computerlinguistische Werkzeuge zur Analyse meinungsorientierter Texte: eine Fallstudie“. In: Giessen, Hans W./Lenk, Hartmut E. H. (eds.): *Persuasionsstile in Europa III. Linguistische Methoden zur vergleichenden Analyse von Kommentartexten in Tageszeitungen europäischer Länder*. Hildesheim/Zürich/New York, Olms: 91–114. (= *Germanistische Linguistik* 232).
- Stede, Manfred (2016b): „Towards assessing depth of argumentation“. *Proceedings of COLING 2016, the 26th International Conference on Computational Linguistics: Technical Papers*. Osaka: 3308–3317.
- Stede, Manfred (ed.) (2016c): *Handbuch Textannotation: Potsdamer Kommentarkorpus 2.0*. Potsdam: Universitätsverlag Potsdam. (= *Potsdam cognitive science series* 8).

- Stede, Manfred (2018): *Korpusgestützte Textanalyse: Grundzüge der Ebenen-orientierten Textlinguistik*. Tübingen: Narr.
- Stede, Manfred/Schneider, Jodi (2018): „Argumentation Mining“. *Synthesis Lectures in Human Language Technology* 2/11: 1–191.
- Stöckl, Harmut (2004): *Die Sprache im Bild – das Bild in der Sprache: zur Verknüpfung von Sprache und Bild im massenmedialen Text: Konzepte, Theorien, Analysemethoden*. Berlin/New York: de Gruyter.
- Visser, Jacky et al. (2018): „Revisiting computational models of argument schemes: Classification, annotation, comparison“. *Proceedings of the 7th International Conference on Computational Models of Argument (COMMA 2018)*. Warschau: 313–324.
- Walton, Douglas N./Reed, Christopher/Macagno, Fabrizio (2008): *Argumentation schemes*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Warke, Ingo H. (ed.) (2007): *Diskurslinguistik nach Foucault: Theorie und Gegenstände*. Berlin/New York: de Gruyter.
- Wehrstein, Daniela (2013): *Deutsche und französische Presstexte zum Thema Islam: die Wirkungsmacht implizierter Argumentationsmuster*. Berlin/Boston: de Gruyter.
- Wengeler, Martin (2003): *Topos und Diskurs: Begründung einer argumentationsanalytischen Methode und ihre Anwendung auf den Migrationsdiskurs (1960–1985)*. Tübingen: Niemeyer.
- Wengeler, Martin (2015a): „Patterns of Argumentation and the Heterogeneity of Social Knowledge“. *Journal of Language and Politics* 14: 689–711.
- Wengeler, Martin (2015b): „Topos-Analyse als diskurslinguistische Methode: ein kurzer Einblick in die Forschung“. *Triangulum* 21: 13–23.
- Wiebe, Janyce/Wilson, Theresa/Cardie, Claire (2005): „Annotating expressions of opinions and emotions in language“. *Language resources and evaluation* 2–3/39: 165–210.

Korpora und Online-Quellen

Catma = catma.de [19.02.2019]

DWDS = dwds.de/wp/ [04.03.2019]

Institut für Deutsche Sprache (IDS) = ids-mannheim.de/grammis [10.05.2019]

Mumsnet = mumsnet.com [10.05.2019]

Nexis® = nexis.com [19.02.2019]

Potsdamer Kommentarkorpus = <http://angcl.ling.uni-potsdam.de/resources/pcc.html>
[02.05.2019]

TreeTagger = cis.uni-muenchen.de/~schmid/tools/TreeTagger [19.02.2019]

CQPweb = <http://cwb.sourceforge.net/cqpweb.php> [19.02.2019]

USAS-Tagger = ucrel.lancs.ac.uk/usas [13.5.2020]

Vaccine Sentimeter = healthmap.org/viss/ [04.05.2019]

Anhang**Gesamtübersicht über die Annotationsparameter****Autosemantika****Sach-/Fachbereich**

Erziehung und Bildung
 Familie
 Geographie
 Kultur
 Medizin, Gesundheit und Krankheit
 Politik, Regierung, Gesetze und Verwaltung
 Recht
 Soziales
 Wirtschaft
 Wissenschaft und Forschung
 Weiteres

Person oder Organisation

PO_Erziehung und Bildung (+Typ, z. B. Eigenname, generisch)
 PO_Familie (+Typ)
 PO_Kultur (+Typ)
 PO_Medizin, Gesundheit und Krankheit (+Typ)
 PO_Politik, Regierung, Gesetze und Verwaltung (+Typ)
 PO_Recht (+Typ)
 PO_Soziales (+Typ)
 PO_Wirtschaft (+Typ)
 PO_Wissenschaft und Forschung (+Typ)
 PO_Sonstige Gruppen (+Typ)

Fachlichkeitsmarkierung

Fachlichkeitsmarkierung und Indikator

Diskursrolle

Opponent
 Proponent
 Neutrale Positionierung

Relevantes semantisches Feld

Metaargumentativität, Metadiskursivität. Neutral
 Metaargumentativität, Metadiskursivität. Pro
 Metaargumentativität, Metadiskursivität. Contra
 Kausalität
 Normativität

Ort

Deutschland

Frankreich
Großbritannien
Italien
USA
Weitere

Kategorienübergreifende Tagsets

Koreferenz

Koreferenz und Koreferenznummer

Negationskontext

Emotionen (mit jeweiliger Emotionsnummer)

Emotionslexik und Emotionsimplikation

Positiv
Freude
Liebe, Zuneigung
Positive Überraschung
Negativ
Abneigung
Angst
Ärger
Trauer
Negative Überraschung

Emotionsvalenz

Emotionsauslöser
Emotionsträger
nicht realisierter Emotionsträger
Bewertung_positiv
Bewertung_negativ

Argumentation (mit jeweiliger Argumentationsnummer)

Argumenttyp

Abduktiv
Autorität
Deontisch-handlungsbezogen
Exemplifizierung
Kausal
Kohärenz
Normativ-handlungsbezogen
Personenbezogen
Strukturell

Einwand**Konklusionstyp**

Deontisch
Epistemisch
Evaluativ

Diskursorientierung

Neutral
Pro
Contra

Handlungsleitende Konzepte

- 1 (a) Individualinteresse: „Bei der Entscheidung für bzw. gegen eine Impfung wird vor allem das Wohl des Einzelnen in den Blick genommen“
- 1 (b) Kollektivinteresse: Bei der Entscheidung für bzw. gegen eine Impfung wird vor allem das Wohl der Allgemeinheit in den Blick genommen“
- 2 (a) Staatliche Regulierungsbefugnis: „Der Staat sollte eine Impfpflicht einführen“
- 2 (b) Individuelle Entscheidungsfreiheit: „Der Staat sollte sich in die Entscheidung für oder gegen Impfung nicht einmischen“
- 3 (a) Die Argumente und Ängste der Eltern sind ernstzunehmen
- 3 (b) Die Argumente und Ängste der Eltern sind unbegründet
- 4 (a) Impfgegner
- 4 (b) Impfskeptiker
- 4 (c) Menschen, die Impfungen als unbequem und stressig empfinden
- 4 (d) Menschen, die Vor- und Nachteile von Impfungen abwägen und letztendlich nicht impfen
- 5 (a) Kommerzielle Interessen der Pharmaindustrie (und von Ärzten) stehen nicht im Widerspruch der Gesamtgesellschaft
- 5 (b) Kommerzielle Interessen stehen im Widerspruch zu den Interessen der Gesamtgesellschaft
- 6 (a) Die Wakefield-Studie belegt einen Zusammenhang zwischen Impfung und Autismus
- 6 (b) Die Wakefield-Studie wurde widerlegt
- 7 (a) Recht von Institutionen bzgl. medizinischer Vorgaben: „Die Aufnahme-Verweigerung von ungeimpften Kindern in Kitas, Krabbelgruppen usw. wird befürwortet“
- 7 (b) Pflicht des Individuums zur Einhaltung medizinischer Verhaltenskodizes: „Die Aufnahme-Verweigerung von ungeimpften Kindern in Kitas, Krabbelgruppen usw. wird abgelehnt“
- 8 (a) Die Menschen trauen den Experten, weshalb sie deren Ratschlägen Folge leisten
- 8 (b) Die Menschen misstrauen den Experten, weshalb sie deren Ratschlägen nicht Folge leisten
- 9 (a) Ärzte profitieren finanziell von Impfungen
- 9 (b) Ärzte profitieren finanziell nicht von Impfungen
- 10 (a) Ärzte sagen in Bezug auf Impfungen die Wahrheit
- 10 (b) Ärzte sagen in Bezug auf Impfungen die Unwahrheit

- 11 (a) Die Parteien und ihre Argumente für bzw. gegen Impfung werden ernst genommen
- 11 (b) Die Parteien und ihre Argumente für bzw. gegen Impfung werden nicht ernst genommen, sondern vereinfacht bestimmten Kategorien zugeordnet
- 12 (a) Der französische Staat trifft Entscheidungen zum Thema Impfen in erster Linie aufgrund von gesundheitlichen Interessen der Gesamtgesellschaft
- 12 (b) Der französische Staat trifft Entscheidungen zum Thema Impfen in erster Linie aufgrund von politischem Kalkül
- 13 (a) Die Politiker machen beim Thema Impfen viel und das wird positiv gewertet
- 13 (b) Die Politiker machen beim Thema Impfen zu wenig und das wird negativ gewertet
- 13 (c) Die Politiker machen beim Thema Impfen zu viel und das wird negativ gewertet
- 14 (a) Gesetze zum Thema Impfen müssen eingehalten werden
- 14 (b) Es ist in Ordnung, sich über Gesetze zum Thema Impfen hinwegzusetzen
- 15 (a) Impfstoffe sind Teil einer weißen Verschwörung gegen die Bevölkerung
- 15 (b) Impfstoffe ähneln bewährten Impfstoffen traditioneller Kulturen
- 16 (a) Impfen bietet einen sehr hohen Schutz und damit einen ausreichenden
- 16 (b) Impfen bietet keinen 100%-Schutz und ist daher nicht gerechtfertigt
- 17 (a) Man sollte individuell entscheiden, welche Impfungen für eine Person sinnvoll sind
- 17 (b) Alle – außer Kranke, Schwangere usw. – sollten die gleichen Impfungen erhalten
- 18 (a) Impfgegner verbreiten Unwahrheiten
- 18 (b) Impfgegner sagen die Wahrheit
- 19 (a) Durchleben der Krankheit ist nicht nur schädlich, sondern positiv zu sehen, sodass dies gegenüber einer Impfung zu bevorzugen ist
- 19 (b) Durchleben der Krankheit kann gravierende und z. T. dauerhafte Schäden verursachen, sodass eine Impfung gegenüber dem Durchmachen einer Krankheit zu bevorzugen ist
- 20 (a) Eine Impfung gegen eine Krankheit, die selten vorkommt, ist notwendig, da nur konsequentes Impfen zur [beinahe vollständigen] Ausrottung von Krankheiten führt
- 20 (b) Eine Impfung gegen eine Krankheit, die selten vorkommt, ist nicht notwendig
- 21 (a) Der Schutz vor Krankheiten ist dank einer hohen Impftrate besser geworden
- 21 (b) Krankheiten sind gegenüber früher aus dem Blickfeld gerückt und gerade deshalb wieder auf dem Vormarsch
- 22 (a) Bewertung von Mediziner: „Bewertung aller Krankheiten als gleich relevant“
- 22 (b) Pragmatische bzw. soziale Wertung: „Wertung von bestimmten Krankheiten: Masern als harmlos, Hepatitis als milieubedingt“
- 23 (a) Kombinierte Impfstoffe werden befürwortet
- 23 (b) Kombinierte Impfstoffe werden abgelehnt
- 24 (a) Alle Impfungen sind gleich nützlich und wichtig
- 24 (b) Manche Impfungen sind nützlicher und wichtiger als andere
- 25 (a) Impfungen und ihre Zusatz- und Konservierungsstoffe verursachen Autismus, Allergien etc.
- 25 (b) Impfungen und ihre Zusatz- und Konservierungsstoffe verursachen keinen Autismus, keine Allergien etc.
- 25 (c) Impfungen und ihre Zusatz- und Konservierungsstoffe haben nur kurzfristige und harmlose Nebenwirkungen

- 26 (a) Individualverantwortung: „Jedes Individuum ist selbst für seine Gesundheit verantwortlich“
- 26 (b) Kollektivverantwortung: „Die Gesundheit des Einzelnen liegt auch in der Verantwortung der Gesellschaft insgesamt“
- 27 (a) Die Konsequenzen von Impfungen sind nachteiliger als die Konsequenzen von Nicht-Impfungen
- 27 (b) Die Konsequenzen von Nicht-Impfungen sind nachteiliger als die Konsequenzen von Impfungen“
- 28 (a) Statistiken als Basis für Entscheidungen zum Thema Impfung
- 28 (b) Gefühle als Basis für Entscheidungen zum Thema Impfung
- 29 (a) Es gibt Alternativen (z. B. Ernährung, Vermeidung von Elektrosmog) zur Impfung
- 29 (b) Es gibt keine Alternativen zur Impfung
- 30 (a) Die Ausrottung von Krankheiten wie den Pocken liegt an der Impfquote
- 30 (b) Die Ausrottung dieser Krankheiten liegt an verbesserten Lebensbedingungen
- 31 (a) Es ist richtig, dass alle Mädchen Masern bekommen und damit für ihre Kinder später den Nestschutz erhöhen sollten
- 31 (b) Alle Mädchen Masern durchmachen zu lassen ist zynisch
- 32 (a) Die Entscheidung für oder gegen Impfen ist schwerwiegend
- 32 (b) Die Entscheidung für oder gegen Impfen ist nicht so wichtig
- 33 (a) Eine Welt ohne Masern ist möglich
- 33 (b) Masern können nie ausgerottet werden
- 34 (a) Gefahren für Menschen bei Krankheitsausbruch
- 34 (b) Risiko durch Impfung
- 34 (c) Wahrscheinlichkeit des Ausbruchs einer Krankheit
- 35 (a) Die Impfrisiken werden in Frankreich transparent behandelt
- 35 (b) Die Impfrisiken werden in Frankreich intransparent behandelt
- 36 (a) Impfstoffe sind sicher
- 36 (b) Impfstoffe können kontaminiert sein

Zusätzliche Belege

Im Folgenden werden zusätzliche Beispiele zu den handlungsleitenden Konzepten 1 (a) Individualinteresse: „Bei der Entscheidung für bzw. gegen eine Impfung wird vor allem das Wohl des Einzelnen in den Blick genommen“ bzw. 1 (b) Kollektivinteresse: „Bei der Entscheidung für bzw. gegen eine Impfung wird vor allem das Wohl der Allgemeinheit in den Blick genommen“ aufgeführt.

Beispiel im französischen Korpus für 1 (a)

„Quels sont les risques que court une personne non vaccinée en général ?

[professeur Bruno Marchou, médecin au service des maladies infectieuses et tropicales au CHU Purpan de Toulouse] On ne peut pas parler de façon générale car il y a des maladies plus présentes que d'autres.

Si vous n'êtes jamais exposé à un agent infectieux, avec certitude, effectivement, il n'y a aucun intérêt à être vacciné.

Mais si au cours de sa vie on est amené à rencontrer un agent infectieux contre lequel on a aucune immunité, on risque de développer une maladie qui généralement est plus grave à l'âge adulte que chez l'enfant.“ (*La Dépêche du Midi*, 26.9.2016: „On se protège et on protège les autres“)

Beispiel im französischen Korpus für 1 (b)

„Il faudra aussi, selon Agnès Buzyn, développer l'argument altruiste – la vaccination individuelle évite la contamination des autres.“ (*Le Monde*, 14.7.2017: „Vaccins obligatoires : une galaxie d'opposants“, Émeline Cazi, Pascale Santi, Jérôme Gautheret)

Beispiel im englischen Korpus für 1 (a)

„While the medical community agrees that vaccines are necessary, the issue of an individual's freedom – which for a child is in the hands of their parents – remains divisive.“ (*The Independent*, 27.4.2017: “World Immunisation Week: The rise of the anti-vaccine movement and what it means for public health”, Kashmira Gander)

Beispiel im englischen Korpus für 1 (b)

Mr Turnbull said: “This is not a theoretical exercise – this is life and death.”

„If a parent says, ‘I’m not going to vaccinate my child,’ they’re not simply putting their child at risk, they’re putting everybody else’s children at risk, too.“ (*Sky News*, 13.3.2017: “‘No jab no play’ as Oz mulls childcare ban for unvaccinated children”)

Beispiel im italienischen Korpus für 1 (b)

Barbara Loe Fisher, direttore del National Vaccine Information Center, organizzazione che si batte per la libertà di scelta sulle vaccinazioni dei figli, ha spiegato all'Ap che dell'epidemia „Disney“ non sono responsabili i non vaccinati, dal momento che tra le persone colpite dal morbillo ce ne sono alcune che si sono sottoposte alle misure precauzionali. (*La Stampa*, 24.1.2015, „Usa, emergenza morbillo L'epidemia nata a Disneyland“)

Beispiel im italienischen Korpus für 1 (b)

Decidere di non vaccinare il proprio bambino, quindi, non riguarda solo la libertà individuale. Quando il tasso di vaccinazione scende, l'immunità dell'intera popolazione scende e la possibilità di una epidemia sale, aumentando il rischio di contagio per tutti. E infatti le pressioni esercitate dalle campagne anti-vaccinazione sta provocando epidemie di morbillo e pertosse nel modo anglosassone come non se ne vedevano dagli Anni 40, con il conseguente numero di casi mortali. (*La Stampa*, 10.10.2012: „Non vuoi vaccinare tuo figlio? Così metterai a rischio il mondo“, Paola de Candia)

Ausschnitt einer Auswertungstabelle

| string | Tagset_Sach-/Fachbereich | Tagset_Person | Tagset_Emotionsimplikation | Tagset_Emotionsvalenz | Tagset_Argumenttyp |
|--|--------------------------------------|-------------------------------|----------------------------|-----------------------------------|---------------------------------|
| "Natürliche Immunität heißt auch, dass einige Kinder sterben" | | | | | |
| Natürliche Immunität | SF_Medizin, Gesundheit und Krankheit | | | | |
| Natürliche Immunität | | | | Bewertung_negativ | |
| Natürliche Immunität heißt auch, dass einige Kinder sterben | | | | | |
| Natürliche Immunität heißt auch, dass einige Kinder sterben | | | | | ATyp_Deontisch-handlungsbezogen |
| Kinder | | PO_Familie | | | |
| Kinder sterben | | | | nicht realisierter Emotionsträger | |
| Kinder sterben | | | Emolmp_negativ | | |
| Kinder sterben | | | | Emotionsauslöser | |
| Impfungen retten Kinderleben. | | | | | |
| Impfungen | | | | | |
| Impfungen | | | | Bewertung_positiv | |
| Impfungen | SF_Medizin, Gesundheit und Krankheit | | | | |
| Impfungen retten Kinderleben | | | | | |
| Impfungen retten Kinderleben | | | | | ATyp_Deontisch-handlungsbezogen |
| retten Kinderleben | | | | nicht realisierter Emotionsträger | |
| retten Kinderleben | | | | Emotionsauslöser | |
| retten Kinderleben | | | Emolmp_positiv | | |
| Kinderleben | | PO_Familie | | | |
| Doch vielen Eltern sind sie zu gefährlich, zu unnatürlich, sagt die Sozi | | | | | |
| vielen Eltern sind sie zu gefährlich, zu unnatürlich | | | | | ATyp_Deontisch-handlungsbezogen |
| vielen Eltern sind sie zu gefährlich, zu unnatürlich | | | | | |
| Eltern | | | | | |
| Eltern | | | | | |
| Eltern | | | | Emotionsträger | |
| Eltern | | PO_Familie | | | |
| sie | | | | Bewertung_negativ | |
| sie | | | | Emotionsauslöser | |
| sie | | | | | |
| gefährlich | | | Emolmp_Angst | | |
| Soziologin Jennifer Reich | | PO_Wissenschaft und Forschung | | | |

Abbildung 5: Ausschnitt aus einer Auswertungstabelle